

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. pr. Monat. Einzeln in der Verh.-Betriebs-Verwaltung für 1893 unter Nr. 4708.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Interaktions-Gebühr beträgt für die fünfgrößten Zeitungen oder deren Raum 20 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Interim für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Emil L. 4186. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Freitag, den 9. Juli 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Ein verfehlter Staatsstreich.

Die Nachrichten, welche über die jüngsten Vorkommnisse in Paris zu uns gelangen, erheben es über jeglichen Zweifel, daß das mächtige Ministerium Dupuy einen Staatsstreich versucht hat, der jedoch an der Besonnenheit der Arbeiter gescheitert ist. Wir reden hier nicht von den albernem Studentenkawallen, die unsere deutschen Befürworter der Militärvorlage, in ihrer Verlegenheit um Gründe, für ihr Leben gern zu einem welterschütternden, die Sicherheit Deutschlands bedrohenden Ereigniß aufpuffen möchten. Gätte der französischen Regierung etwas daran gelegen, die lächerlichen Bourgeoisjöhndchen zur Ruhe und zur Raison zu bringen, ein halbes Dutzend Polizisten hätte ihr ausgereicht. Man schonte aber die jungen Leuten geflissentlich — und zwar nicht bloß, wie wir anfangs glaubten, aus natürlicher Sympathie, weil es Fleisch ist vom eigenen Fleisch, sondern auch aus politischen Gründen, im Interesse einer „rettenden That“, die man in petto hatte.

Wie den Lesern bekannt ist, war der 5. Juli als Termin zur Schließung der Pariser Arbeitsbörse bestimmt, falls die in derselben vertretenen Syndikate — Gewerkschaften und Fachvereine — sich nicht dem Gesetze von 1884 unterwerfen und nicht „freiwillig“, ähnlich wie der deutsche Buchdrucker-Verein, unter polizeiliche Kontrolle sich stellen würden. Der Vorstand der Arbeitsbörse, und die Delegierten der Syndikate wiesen das provokatorische, durch nichts gerechtfertigte Anstehen mit Verachtung von sich. Damit war die Gelegenheit zu einem „Konflikt“ geboten.

Das Ministerium Dupuy hat die Neuwahlen auf den 20. des nächsten Monats (August) ausgeschrieben. Es ist knieschlotterig schwach, wird von jedem Hauch der öffentlichen Meinung bewegt, ist so schwankend wie die Majorität der französischen Kammer, in deren Haltlosigkeit und gesetzgeberischer Impotenz sich die politische Entartung der Bourgeoisie treu widerspiegelt. Vom Ausfall der Wahlen hängt die Existenz des Ministeriums und das Schicksal der jetzigen Kammermajorität ab.

Gelingt es den sozialistischen Arbeitern, die mit aller Macht in die Wahlbewegung eingetreten sind, und, durch das Beispiel des sozialistischen Deutschland angefeuert und belehrt, die Wichtigkeit der Organisation und der Einheitlichkeit des Handelns begriffen haben — gelingt es den sozialistischen Arbeitern Frankreichs, die Erlolge zu erringen, die ihnen im Fall organisirten, zielbewussten Vorgehens gewiß sind, dann hat die Stunde der kapitalistischen Gesellschaft in Frankreich geschlagen — wenn die Bourgeoisie auf dem Boden des Gesetzes bleibt.

So ist die Lage — und es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, um einzusehen, daß für das Ministerium Dupuy die Veruchung sehr groß war, das alte Kunststück zu probiren und einen revolutionären Ausbruch künstlich hervorzurufen.

### Feuilleton.

Abdruck verboten.

11

### Die Bekehrung André Savenay's.

Sozialistischer Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

„Hört nicht auf die, welche zu Euch davon reden, daß das Eigenthum, daß das Erbrecht aufgehoben werden müsse, die eine chimärische Gleichheit herstellen wollen. Das sind Utopien, Träumereien, Leute die Euch nur die Köpfe heiß machen wollen. Es lebe der praktische Sozialismus!“

„Man könnte auch sagen: es lebe der Sozialismus ohne Sozialisten,“ sagte der junge Dusaule.

„Oder noch besser: Es leben die Sozialisten ohne Sozialismus,“ fügte André hinzu.

Der alte Dusaule blinzelte zu den jungen Leuten wie zu Eingeweichten hinüber.

„Nicht übel, was Ihr da sagtet, aber behaltet dergleichen lieber für Euch, rathe ich. Das Volk ist ein Kind, das man mit Worten aufregt, aber auch beruhigen kann. Sie kennen das alte Sprichwort: „Mit den Wölfen muß man heulen“. Das ist das ABC der praktischen Politik. Wollt Ihr die Menge führen, dann heult mit ihr, heult stärker als sie; ergreift und tragt ihre Fahne, und dann könnt Ihr sie führen, wohin es Euch beliebt. Heute läuft sie mit dem Sozialismus. Ihr braucht sie nicht vor den Kopf zu stoßen.“

Wer die Geschichte der Junischlacht von 1848 sich ins Gedächtniß zurückruft, wird wissen, daß die Arbeiter durch die plötzliche Auflösung der Nationalwerkstätten auf's Pfaster geworfen und in den Kampf getrieben wurden — nachdem man Paris in der Stille mit Truppen angefüllt hatte.

Die Ähnlichkeit mit dem Verfahren des Ministeriums Dupuy im Juli 1893 ist geradezu frappant. Die Studentenkawalle boten einen bequemen Vorwand, um unbemerkt große Truppenmassen in Paris zusammenzuziehen, die selbstverständlich nicht gegen die Studenten bestimmt waren. Und die Schließung der Arbeitsbörse entspricht genau der Schließung der Nationalwerkstätten. Also am 5. d. M. sollte die Arbeitsbörse geschlossen werden; die Regierung that aber im letzten Moment so, als ob sie von der Maßregel abstehe und die Sache den Gerichten übergeben wolle.

Dadurch gedachte man, wie jetzt feststeht, die Arbeiter in Sicherheit zu wiegen und — in eine Falle zu locken. Biermidzwanzig Stunden, nachdem den Arbeitern mitgetheilt worden war, daß die Behörden von einem bräsen, gewaltthätigen Vorgehen abgesehen hätten, wurde die Arbeitsbörse plötzlich überfallen, gewaltsam besetzt, und die darin dienstlich beschäftigten Gewerkschaftsvorstände gewaltsam entfernt.

Und das in einem Augenblick, wo die, von der Regierung geduldeten, mit Sammetpfötchen gehätselten Studentenkawalle in Paris eine revolutionäre Atmosphäre erzeugt und den Weg des Barrikadenbaues geebnet hatten!

Die Arbeiter von Paris waren brutal gereizt, wie im Juni 1848. Hätten sie den ihnen hingeschleuderten Handschuhe aufgenommen, so hätten wir, aller Voraberechnung nach, eine zweite Auflage der Junischlacht und Junischlachterei — die Gesellschaft war gerettet, und die Panamagesellschaft konnte vernünftig und siegesgewiß in die Wahllampagne eintreten.

Die Arbeiter von Paris haben das Spiel aber durchschaut, sie sind nicht in die Falle gegangen, und der Staatsstreich des Ministeriums Dupuy ist mißlungen.

Das französische Proletariat hat seinen Feinden nicht den Gefallen gethan, sich vor dem entscheidenden Kampflampfunfähig zu machen. Die bevorstehende Wahl bietet ihm die Möglichkeit der Revanche, der Strafe und des Sieges.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. Juli.

Aus dem Reichstage. Wer heute den Reichstags-Verhandlungen anwohnte, ohne sich vorher unterrichtet zu haben, was auf der Tagesordnung steht, dem wird es schwer gefallen sein, sich aus den Reden der einzelnen Abgeordneten darüber zu informieren, um was es sich denn eigentlich handelt. Nach den Rednern, die heute auf der

Liste standen und zum Worte kamen, hätte es eigentlich einen „großen Tag“ geben müssen, in Wirklichkeit aber wurde die Debatte in einer vollständig zersahrenen Weise geführt. Eine Ausnahme machte in dieser Beziehung nur der Abg. Gröber (Zentrum), der die Debatte eröffnete und der mit einer Rückhaltlosigkeit und Energie für sich und seine Partei die Zustimmung zu der Militärvorlage ablehnte, die sehr vorthellhaft abstand gegen die gesucht gekünstelte Art, mit der Dr. Lieber — seitdem er sich einbildet, Führer des Zentrums zu sein — aufzutreten beliebt. Der Abgeordnete Richter hatte zwar einige sehr glückliche Momente, besonders da wo er von Herrn Dr. Bödel als dem Jünglein an der Waage, von dem das Schicksal der Militärvorlage abhängt, sprach. Im ganzen aber litt Richters Rede ersichtlich unter den Folgen der Ueberanstrengung, denen in den letzten Wochen der Führer der Freisinnigen Volkspartei sich unterzogen hat.

Nichts als alte Lagerhalter mußte Rudolph v. Bennigsen vorzubringen. Nicht ein Gedanke war in der ganzen Rede dieses Herrn, welchen er nicht bei irgend einer früheren Gelegenheit schon zum besten gegeben hätte. Es charakterisirt den Werth der heutigen Rede Bennigsens, daß der Herr Präsident sich genöthigt sah, ihn zur Sache zu verweisen.

Für die umgefallenen Freisinnigen sprach Richter unter lautem Beifall der Konservativen. Das genügt. Den Umfall der Polen erklärte Jadzewski, während Dr. Bödel sich noch etwas zierte. Er und seine Freunde werden aber über den Stod springen. Die von Bödel in bezug auf die Dedungsfrage gewünschten bestimmter formulirten Zusagen lehnte der Reichskanzler rundweg ab. Er verlangt „Vertrauen“ zu der Regierung. Nachdem die Herren Bödel und Zimmermann sich aus Segnern der Vorlage zu Anhängern derselben entwickelt haben, ist nicht abzusehen, warum sie sich jetzt nicht in die verlangte vertrauensföhlige Stimmung sollten hinein locken lassen. Uebrigens soll auch ohne die paar Antisemiten die Majorität für die Vorlage gewonnen sein.

Da die noch vorgemerkten Redner auf das Wort verzichteten, konnte die erste Lesung heute beendet werden. Erst am nächsten Donnerstag tritt das Haus wieder zusammen und stehen an diesem Tag an erster Stelle die Interpellationen Bebel (Straßburger Polizei-Präsident) und Pfan (Futternoth) auf der Tagesordnung.

Die Konservativen v. Staudn, Steppuhn und Genossen beantragen gleichfalls, daß die Regierung wenn möglich schon in der nächsten Session eine Novelle zum Alters- und Invaliditätsgesetz vorlegen solle, wonach die Verwaltung, insbesondere betreffs des Markensystems, vereinfacht werden soll. — Der Nationalliberale Djanu und Genossen (hauptsächlich westdeutsche Nationalliberale) richtete an den Reichskanzler die Anfrage, ob nicht wegen der Futternoth die Manöver in den Nothstandsbezirken ausfallen könnten. — Ein vom Abg. Werner eingebrachter schleuniger Antrag ersucht um Einstellung des Verfahrens in zwei Prozessen

Sagt ihr, daß Ihr sozialistischer seid als sie, um sie davon zurückzuhalten, daß sie es zu sehr sei. Das ist meine Methode, und ich halte dafür, daß sie gut ist.“

Onkel Theodor ließ nur ein dumpfes Grunzen vernehmen. André träumte: er erinnerte sich der rauhen Stimme Vater Deschamps', der sagte: „Augenverblendung das alles! Augenverblendung! Nichts weiter!“ Es entstand ein Augenblick des Schweigens. Herr Dusaule versicherte sich jetzt erst mit einiger Unruhe, daß diese Dinerunterhaltung Frau Savenay wahrscheinlich sehr wenig gefallen habe. Zugleich erinnerte er sich aber auch, daß er noch einen Vorrath von Anekdoten über Sozialismus und Sozialisten bereit habe. Man war beim Dessert angekommen; das war der rechte Moment für seine kleinen Vorkereien.

„Gestehen Sie, gnädige Frau,“ sagte er, „daß wir in einer sehr schwierigen Lage sein würden, wenn wir mit dem, was uns der Sozialismus verspricht, nicht zufrieden wären. Wissen Sie, daß es, nach dem, was diese Propheten sagen, wenn die Welt erst nach ihren Grundsätzen eingerichtet ist, Menschen von sieben Fuß Länge geben wird?“

„O,“ rief Germaine, „da würde ich ja viel zu klein sein. Da könnte man mich am Ende für eine Liliputanerin halten.“

„Noch mehr, Sie würden sogar 144 Jahre alt werden. Das ist nämlich das Durchschnittsalter der Menschen in der sozialistischen Gesellschaft. Außerdem werden die Menschen aber auch an Klugheit zunehmen. Statt mörderischer Kriege wird es nur noch einen ungeheuren Wettbewerbs um die Meistererschaft im Pastetenbacken geben.“

„O psui,“ sagte Mrs. Webster entrüstet. „So wird also die Kochkunst dann die erste Kunst sein?“

„O nein, alle Talente werden sich in unerhörtem Maße entwickeln. So z. B. wird die Erde dann mindestens 37 Millionen Schauspieler, die unsern Molière weit übertreffen, besitzen.“

„Das kann einen schönen Lärm geben,“ rief der junge Dusaule, vorausgesetzt, daß jeder ebenso viel Standal macht, wie ein Schauspieler von heutzutage!“

„Das goldene Zeitalter wird dahinter weit zurückbleiben. Das Meer wird sich in einen ungeheuren See von Limonade verwandeln.“

„Von frisch ausgepreßten Zitronen,“ rief Henri Dusaule. „Aber wird es dann auch noch Fische geben?“

„Ich glaube wohl, nur wird man sie dann soweit gezähmt haben, daß man sie vor die Schiffe spannt, um diese zu ziehen. Lachen Sie nicht. Das steht im sozialistischen Evangelium, in den Büchern Fourier's.“

„O, ist das nicht sehr interessant, was uns Herr Dusaule vom Sozialismus erzählt?“ sagte Miß May zu André und zeigte ihre schönen, wenn auch etwas langen Zähne.

Doch André ließ diese Fluth von scherzhaft und wichtig sein sollenden Bemerkungen über sich ergehen, ohne ein Wort zu sprechen.

„Was haben Sie denn heute Abend? Sie sind unaußsichtlich,“ fing seine Nachbarin wieder an. „Ich glaube, Gott verzeih's, Sie träumen gar von Ihrer Amazone aus der Volksversammlung. Wenn Sie sie uns doch wenigstens einmal zeigen wollten! Halt! Eine Idee! Wollt sie nicht Fächer? Ich möchte einen bei ihr bestellen.“

Germaine hatte die letzten Worte gehört. Sie schloß an sich dem Verlangen der Freundin an.



gegen Alwardt. Da Herr Werner bei seinen Freunden nicht die genügende Anzahl Unterschriften gefunden hat, haben vier Sozialdemokraten den Antrag mit unterschrieben.

In der Plenarsitzung des Bundesraths wurde über die Eingabe des Gründungsausschusses der Pleitenderger Straßenbahn wegen Zulassung der Ausgabe von auf Namen lautenden Aktien zum Nennwerthe von 200 M., über die Gesuche der „Sanftmüthigen Land-, Minen- und Handelsgesellschaft für Deutsch-Südwest-Afrika“ zu Hamburg und des Innungsverbandes „Bund deutscher Eisenhütten“ mit dem Sitz zu Berlin um Verleihung der Korporationsrechte, endlich über das Refugiumsgesuch eines Reichsbeamten gegen seine zwangsweise Versetzung in den Ruhestand Beschluß gefaßt. Der Entwurf eines Antrags zu den Bestimmungen wegen Ausführung des Gesetzes vom 19. Mai 1891, betreffend die Prüfung der Käufe und Verschüsse der Handfeuerwaffen, wurde dem Ausschuss für Handel und Verkehr überwiesen. Mit dem Vorschlage des Reichsanwalters, betreffend eine veränderte Einrichtung der Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung, erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Dem Bundesrath sind am 8. Juli der Nachtragsetat und das Anleihegesetz zur Durchführung der Militärvorlage zugegangen.

**Die Genossen im Ausland.** Die „Sozialistische Gesellschaft“ in Aberdeen (Schottland) hat uns folgenden Beschluß mitgetheilt, der in der letzten Mitgliederversammlung einstimmig angenommen ward:

„Die Mitglieder dieser Gesellschaft senden unseren deutschen Kameraden unsere Brudergrüße und wünschen ihnen Glück zu ihrem Erfolg bei den letzten Wahlen.“

Wir geben unseren deutschen Kameraden die Versicherung, daß wir den außerordentlichen Vortheil, den ihr Sieg der Arbeiterbewegung aller übrigen Länder und der internationalen Sozialdemokratie gebracht hat und bringt, zu schätzen wissen und daß wir entschlossen sind, dem Beispiel unserer deutschen Kameraden nachzueifern, und alles draus zu setzen, um in unserem Land die Verwirklichung des Sozialismus herbeizuführen.“

Dem Parteivorstand geht aus Madrid unterm 8. Juli folgende Depesche zu:

Das Nationalkomitee der spanischen Arbeiterpartei, das Madrider Sozialkomitee und eine heute abgehaltene Versammlung schicken ihren deutschen Brüdern die warmsten Glückwünsche zu ihrem durchschlagenden Wahlsiege.

Telegraf.

**Der Fall Feichter.** Aus Straßburg i. Elz. wird offiziell gemeldet:

Der soden vom Urlaub zurückgekehrte Polizeipräsident Feichter erklärt, daß zwar der in den verschiedenen Blättern besprochene Empfang von Mitgliedern des aufgelösten Vereins „Fedelta“ stattgefunden habe, daß aber die Berichterstattung darüber unrichtig sei und insbesondere die Angaben über eine Beschimpfung einzelner Personen vollständig erunden seien.“

Ein offizieller Vertuschungsversuch ist keine amtliche Erklärung. Wir werden sehen, was die Reichsregierung auf die sozialdemokratische Interpellation in Sachen Feichter sagen, und was für einen Ausgang die Beleidigungsklage Simonis gegen Feichter nehmen wird. Die Mittheilungen der „Kölnischen Volks-Zeitung“ waren viel zu positiv, als daß sie durch das anonyme Gesalbader eines Keptils an Werth verlieren könnten. Ebenso wenig genügt es, wenn etwa Herr Feichter als Gegenpartei den Sachverhalt einfach bestritte. Es wird, dies sei beiläufig vermerkt, niemand Wunder nehmen, daß der Stöcker'sche „Reichsbote“ die Feichter'sche Scheltrede warm verteidigt und sich darüber freut, daß den Herren der Kopf so gründlich gewaschen worden sei. Es sei menschlich nur zu begreiflich, daß „der Mann in Horn und Kerger gerieth über das von ihm getadelte Verhalten des Klerus und ihm nach all dem freundlichen Entgegenkommen der Regierung gegen den Klerus einmal die Galle überließ, und er mit den Herren vom Feditaverein ein bayrisch kräftig Wörtlein redete“. Für das Anstandsgefühl des lutherischen Pastorenblattes, das vor christlicher Liebe überquillt, ist die Billigung der wüsten Schimpfreden („Schweinebände“, „Schweinehund“) recht charakteristisch. Wenn man nun dem „Mitteltrieb der Weltanne“ ab und an auch mit solch einem „bayrisch kräftigen Wörtlein“ in die Quere käme? —

**Stimmungsmache.** Nach der „Germania“ soll in parlamentarischen Kreisen verlauten, die Regierung treffe bereits Vorbereitungen zu einer Neuwahl für den Reichstag. Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Gruseligmachens soll der Spießbürger im Reichstag und außerhalb des Reichstags für die Militärvorlage vollends gewonnen werden. Die Regierung hat alle Ursache, sich vor einer zweiten Kraftprobe zu hüten, die noch unglücklicher für sie ausfallen müßte, als die vom 15. Juni. —

„Ach,“ rief André, „Sie halten sie wohl für ein Wunderthier, das man für Geld zeigen kann?“

Schließlich ließ er sich aber doch das Versprechen entziehen, daß er es versuchen würde, sie ihnen eines Tages vorzustellen.

Das Diner war beendet. Die jungen Herren gingen in das Rauchzimmer. Der alte Dufaulx rauchte nicht. André behauptete, er müsse Präsident irgend einer philanthropischen Gesellschaft gegen den Mißbrauch des Tabaks sein. Der Onkel betrachtete das Rauchen wie ein Verbrechen, weil er wegen eines Magenleidens nochgedungen darauf verzichten mußte. Uebrigens war es ihm auch ganz lieb, daß er die Diskussion mit dem Gegner, der ihn durch ein so unvorhergesehenes Mandat entwaflnet hatte, fortsetzen konnte.

André, der mit seinen beiden Freunden allein geblieben war, neckte Guinram, der während des ganzen Abends den Mund nur zum Essen geöffnet hatte. Er nannte ihn Plalades und sagte ihm, ob er aus Trauer über die Abwesenheit seines theuren Orestes die Sprache verloren habe.

„Da sage noch einer, daß die Freundschaft nichts als leerer Schall ist!“ rief er.

Die Wahrheit war, daß der brave Junge in peinlichster Verlegenheit gewesen wäre, wenn er über seine Ansichten bezüglich der besprochenen Gegenstände auch nur ein Wort hätte sagen sollen. Ja, wenn es sich noch um Pferde- rennen gehandelt hätte! Das wäre etwas anderes gewesen!

(Fortsetzung folgt.)

**Der Staatsanwalt wacht.** Die Donnerstag-Nummer der deutschfreimüthigen „Oberschlesischen Grenz-Zeitung“ wurde wegen einer in einer Kritik der Thronrede enthaltenen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt. An Eifer fehlt es unseren öffentlichen Anklägern nicht, wenn nur eine Kritik an den Kundgebungen der Regierung geübt wird. —

**Berg-Gewerbegerichte.** Der preussische Handelsminister macht bekannt: Zur Ausführung des Gesetzes über die Berg-Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890 wird auf Grund des § 83 desselben bestimmt: Insofern es sich handelt um die auf Grund des § 77 a. a. O. zu errichtenden Berg-Gewerbegerichte, sind unter der Bezeichnung „höhere Verwaltungsbehörde“ insbesondere in Bezug auf die Entscheidung über Beschwerden gegen die Rechtsgiltigkeit der Wahlen zu Berg-Gewerbegerichten (§ 15 Absatz 1), die Ernennung der Mitglieder der Berg-Gewerbegerichte im Falle des § 16, die Entziehung der Mitglieder der Berg-Gewerbegerichte von ihrem Amt (§ 19 Absatz 1), die Zuständigkeit zu dem Antrage auf Erhebung der Klage auf Amtsenthebung von Mitgliedern der Berg-Gewerbegerichte (§ 19 Absatz 2), sowie die Bestimmung desjenigen Beamten, welcher den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter vor ihrem Amtsantritt eidlich zu verpflichten hat, ausschließlich die königlichen Oberbergämter zu verstehen. —

**Aus der Ferienkassone.** Im „Bayerischen Vaterland“ liest man: „Das Militär-Untergewicht in Erlangen erkannte gegen einen Trompeter, der bei einer Truppenübung trotz erhaltenen Befehls angeblich „zu stark geblasen“ hatte, wegen „Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft unter Gewehr“ auf 23 Tage Dunkel-arrest. Man hofft allgemein, daß gegen dieses drakonische Urtheil, besonders in anbeacht der oft geringen Strafen bei Soldatenschindereien, Berufung zum Generalauditorat eingelegt werden wird. Wird wohl nichts helfen.“ —

**Konservative Arbeiterfreundschaft.** Wie es unseren Arbeitern geht? Mit pharisaischem Augenaufschlag ruft so der „Oberschlesische Anzeiger“ und erzählt folgende Vorgeschichte:

„Auf dem Bahnhof der Nachbarschaft, auf dem sich Sonntag Abend die Mühenarbeiterinnen aus dem Rybnitz und Gleiwitzer Kreise einfanden, um von da an ihre Arbeitstätten im Kattbörner, Kofeler und Beobshäuser Kreise zu fahren, hatten wir Gelegenheit zu sehen, wie beschiden und genüßsam diese Leute leben, indem sich jedes Mädchen zwei Flaschen „Kulmbacher“ und mehrere Paar Würfeln geben ließ. Es soll diese Klug bei jeder Durchfahrt genommen werden, wie uns mitgetheilt worden. Vor wenigen Jahren war das noch anders: da nahmen die Mädchen aus dem elterlichen Hause ein Brot und mehrere Käse mit; heute ist das Einfach- und Bayrischbier nicht mehr gut genug; es muß „Schles“ sein! Und da klagen diese Leute noch über schlechte Zeiten und schlechte Löhne!“

Wenn wirklich diese Schauer Geschichte, die das Organ der Grubenbarone und Schnapsbrenner erzählt, wahr wäre, so ist es immer erfreulicher, daß ein armes Mühenmädchen, das in schwerster Arbeit bei Hungerlöhnen sich abradern muß, auch einmal eine vergnügte Stunde hat, als wenn die Kornwucherer und Wollbarone auf Kosten der Landarbeiter und Industriearbeiter in Genüssen erstickten. Natürlich ist das Ammenmärchen des „Oberschlesischen Anzeigers“ gerade so wahr, wie die alten Gründerzeit-Lügen vom Champagner trinkenden Badsteinauerer. — Denn die jammervolle Bezahlung der von den Jückerfürstlichen ausgedienten Mädchen erlaubt ihnen nicht den „Lugus“ von, man schaudere, zwei Flaschen Kulmbacher und mehreren Würfeln. —

**Die freikonservative Partei** — Kardoff und Konsorten — haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, in dem Einführung von Handwerker-Kammern, Befähigungsnachweis und Einschränkung der Gefängnisarbeit gefordert wird. Die Herren Leuschner und Kardoff als Reiter des Handwerks — das ist auch ein Bild zum Malen.

**Der deutsche Sieg.** Mit dieser Ueberschrift bringt der „Socialiste“, unser französisches Bruderorgan, einen Artikel über unseren Wahlsieg und die Bedeutung desselben für die französischen Wahlen. Der Artikel, welcher an der Spitze des Blattes steht, lautet also:

Wir werden erst in acht oder vierzehn Tagen die amtliche Ziffer der Stimmen kennen, die am 15. Juni für die deutsche Sozialdemokratie abgegeben wurden.

Was wir wissen, ist, daß die Zahl zwei Millionen nahe kommt, und daß 44 Reichstagsitze unseren deutschen Genossen zugefallen sind.

Entspräche die Zahl der Abgeordneten der Zahl der abgegebenen Stimmen, so würde bereits ein Viertel des Reichstags der Sozialdemokratie gehören.

Die Bedeutung dieses Sieges wird noch erhöht durch die Bedingungen, unter denen er erfochten wurde.

Gleich uns, und mehr noch als wir, weil sie der kaiserlichen Armee jeden Mann und jeden Groschen verweigerten, sind die deutschen Sozialisten als vaterlandslose Menschen, als Verräther ihres Vaterlands denunziert worden, während sie in Frankreich des Einverständnisses mit dem russischen Zarismus beschuldigt wurden, den der „Patriot“ Coustant in seiner Toulouser Rede zur Unterstützung der französischen Republik anrief.

Inmitten der wildesten Orgien des militärischen Chauvinismus, unter dem Feuer der Spree-Devouloé und Willevoque, von denen sie zu Agenten Rußlands und Frankreichs gestempelt wurden, haben die deutschen Sozialdemokraten — obgleich das wahlfähige Alter in Deutschland erst mit zurückgelegtem 25. Jahre beginnt — fast zwei Millionen Wähler gefunden, die unter unserer gemeinsamen rothen Fahne marschirten.

Ehre den Braven! Ehre dem Proletariat jenseits der Vogesen! In dem es seine sozialistische revolutionäre und internationale Pflicht in so vollem Maße that, schreibt es uns unsere Pflicht vor: die Pflicht des französischen Proletariats bei den bevorstehenden Wahlen.

Unsere Arbeiter, die so lange die Vorhut der Arbeiterbewegung bildeten und den Arbeitern der übrigen Länder ein Vorbild waren, werden nicht zurückbleiben wollen.

Entsprechend dem Aufbruch der Arbeiterpartei werden sie auch ein Theil der großen Armee der Arbeit sein wollen, die in diesem hundertsten Gedankjahr des bürgerlichen 98<sup>ten</sup> den endgiltigen Triumph des Proletariats durch eine Wahlniederlage des Feindes: der Bourgeoisie, vorbereitet.

Um den Sieg zu ersehnen, müssen wir bei unseren siegreichen Genossen in die Schule gehen. Das Geheimniß

ihrer ebenso glänzenden als fortdauernden Erfolge ist in ihrer Eintheillichkeit des Handelns, in der Disziplin, welche sie von Anfang an in ihre Reihen eingeführt und unter allen Umständen aufrechtzuhalten gewußt haben.

Ihre Erwählten, welches auch immer ihre Zahl war, sind niemals die Erwählten irgend einer Gruppe oder irgend einer Stadt, sondern allezeit die Erwählten der Partei; gewesen. Ihre Erwählten gehören der Partei; sie sind der Partei verpflichtet; sie stehen unter der Disziplin der Partei in ihrem jährlichen Kongress souverän alle ihre Geschäfte erledigt.

Der Klassenkampf heißt solche geschlossene Organisation, soll er zu siegreichem Ende gebracht werden.

Einheit der Klasse, Einheit des Programms und der Taktik, Einheit der Leitung — so hat man in Deutschland gesiegt. So wird man in Frankreich siegen. —

**Die 40. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands** wird in den Tagen vom 27. bis 31. August in Würzburg abgehalten werden. —

**Ueber die Wiener Wahlrechts-Demonstrationen** (siehe unsern „Wiener Brief“), die am Sonntag stattfinden werden, schreibt man einem bürgerlichen Blatte, der „Bösischen Zeitung“ aus der österreichischen Hauptstadt:

„Die Bewegung für Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts zum Reichstage nimmt unter der Arbeiterbevölkerung Oesterreichs großen Umfang an. Am 9. Juli werden die Sozialdemokraten in Wien eine gewaltige Kundgebung veranstalten. Es war bereits die Woche vorher beim Bürgermeister die Ueberlassung der Volkshalle und des Rathenhofes des Rathhauses zu diesem Zwecke nachgesucht worden, doch hatte dieser die Genehmigung verweigert, obwohl die Volkshalle bisher zu allen genossenschaftlichen und selbst zu antisemitischen Kundversammlungen bewilligt worden war. Ebenso hatte die Statthalterei die Abhaltung der Versammlung auf dem großen Plage vor dem Rathhause verboten. Die sozialistischen Blätter hatten auf das Ungesegliche dieser Beschränkung des Vereins- und Versammlungsbereichs hingewiesen und runderweg erklärt, die Arbeiter würden auch ohne Genehmigung vor dem Rathhause zusammenkommen. Im Wiener Gemeinderathe fanden sich mittlerweile Stimmen, die darauf hinwiesen, daß man den Arbeitern nicht verweigern könne, was bisher allen anderen Bevölkerungsklassen gestattet worden, und als die sozialistische Parteileitung ein neues Ansuchen einbrachte, in dem sie sich verpflichtete, 2000 Ordner zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu stellen, bewilligte sowohl die Statthalterei, wie die Stadtvertretung das Gesuch. Am 9. Juli werden daher die Arbeiterbataillone in der Stärke von 12—15000 Mann vor dem Rathhause aufmarschiren und ihrem Verlangen nach dem allgemeinen Wahlrecht Ausdruck geben. Es ist der erste Fall in Wien, daß auf offenem Plage mitten in der Residenz Tausende behufs Abhaltung einer gesetzlich gestatteten Versammlung zusammenkommen dürfen, und man glaubt mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß die Ruhe gewahrt bleiben wird. Die großen Aufzüge am 1. Mai, die sich seit Jahren in bester Ordnung vollziehen, haben gezeigt, daß die Arbeiterführer die Massen vollkommen in der Gewalt haben. Im Falle der Verweigerung wären dagegen Tumulte, wie kürzlich in Brünn und Prag, sicher gewesen.“ —

**Arbeiterschutz in Norwegen.** Die Gewerbelommission des Stortingens beantragt einstimmig, das Gesetz, betreffend die Beschränkung der Arbeitszeit in den Bäckereien, in dieser Tagung nicht in Beratung zu nehmen. —

**Belgisches.** Am 8. Juli ist der Senat zusammengetreten, um über die Reform des Senats-Wahlgesetzes zu berathen, nachdem die Kammer sämtliche bisher eingebrachten Anträge abgelehnt hatte. —

**Frankreich.** Der französische Senat ist sich seiner Aufgabe, den sozialen Fortschritt durch das Votengewicht seines Widerspruchs aufzuhalten, gar wohl bewußt. Er lehnte dieser Tage mit 207 gegen 87 Stimmen die Vorlage, betreffend die Strafbestimmungen zu dem Gesetze von 1884 über die Arbeitersyndikate ab. Diese von der Kammer angenommene Vorlage ist bereits mehrere Male vom Senat abgelehnt worden.

Die aus indirekten Steuern u. s. w. stammenden Staatseinnahmen im Monat Juni betragen 7 Millionen Fr. weniger als der Budget-Voranschlag; an diesem Minderertrage sind die Bölle mit 3/4 Millionen theilhaftig. —

**Die Schließung der Pariser Arbeitsbörse** ist heute in der französischen Kammer zur Sprache gekommen. Der Telegraph meldet darüber:

Paris, Sonnabend. Deputirtenkammer. Berathung der angeklagten Interpellationen. Paulin Méry interpellirte über die Schließung der Arbeitsbörse und warf der Regierung vor, aus der Agitation eine Gmeute gemacht zu haben, um den Truppen die Thore von Paris zu öffnen. (Murren im Centrum, Beifall auf der äußersten Linken.) Dreifus interpellirte alsdann über die Unruhen im Quartier Latin und hob tabelnd hervor, daß die Polizei einwagend Wlritbad angerichtet habe. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Ministerpräsident Dupuy bezeichnete diese Anschuldigungen als vollständig unbegründet. Dreifus tadelte hierauf das Eingreifen der bewaffneten Macht, deren einzige Aufgabe sei, das Vaterland zu verteidigen, nicht aber auf das Volk zu schießen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Tony Revillon erklärte, die Arbeitsbörse sei geschlossen worden, ohne die Entscheidung des Gerichtshofes abzuwarten und ohne daß man genügende Beweggründe gehabt habe, denn unter den Meuterern habe sich auch nicht ein einziger Arbeiter befunden. Die Arbeiter seien der Republik zugethan. (Beifall.) Der sozialistische Deputirte Dumay verlangte, daß die Regierung in Anklagezustand versetzt werde. (Beifall auf der äußersten Linken und auf den Tribünen.) Der Ministerpräsident Dupuy sprach sein Bedauern über die traurigen Vorgänge der letzten Tage aus. (Heftige Zwischenrufe auf der äußersten Linken.) Dreifus habe die Vorfälle im Quartier Latin ganz übertrieben dargestellt. Dupuy legte sodann die thatsächlichen Vorgänge in der Umgebung der Charitee dar und sagte bezüglich der Arbeitsbörse, der Charakter des Instituts habe sich geändert. Die Arbeitsbörse sei eine Gefahr für die Arbeiter selbst geworden. (Protestrufe auf der Linken.) Die Syndikate hätten sich geweigert, sich dem Gesetze zu unterwerfen, trotz eines ausdrücklichen Aufforderung der Regierung und trotzdem ihnen eine Nachfrist hierzu gewährt sei. Die Truppen seien herangezogen, weil die Anwesenheit derselben allein genügen sollte, die Ordnung wieder herzustellen. (Beifall.) (Zuruf Méry's: „Sie sind ein Stambulou.“) Dupuy schloß, die Regierung habe ihre Pflicht gethan, indem sie das Gesetz verteidigte, und sie verdiene auch die Achtung ihrer Mitbürger. (Anhaltender Beifall im Centrum, welches dem Ministerpräsidenten eine lebhafteste Ovation bereitet.) Millerand behauptete, die Regierung habe durch die Schließung der Arbeitsbörse das Gesetz verletzt. Sie halte die den Arbeitern gemachten Versprechungen nicht. Der Minister wisse nicht, wohin die Politik der Provokationen und der Be-



Schimpfungen der Arbeiter führe. (Echteste Protestkrone auf der Ministerbank.) Brisson warf der Regierung vor, daß sie Zwietracht unter die Republikaner säe, und protestierte gegen das brutale Vorgehen der Polizei. Der Ministerpräsident Dupuy versprach jedoch, daß die Polizei reorganisiert werden solle. Hierauf wurde mit 243 gegen 144 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, durch welche die Erklärungen der Regierung gebilligt werden.

Ernest Roche verlangte die Dringlichkeit für den Antrag, den Ministerpräsidenten Dupuy in Anklagezustand zu versetzen. Die Vorfrage wurde mit 341 gegen 44 Stimmen votiert und somit der Antrag Roche's abgelehnt.

So wäre die Sache also von der Kammer vorläufig bei Seite geschoben.

In Paris herrscht vollständige Ruhe. (S. den Leitartikel).

Die serbische Skupstschina hat in zweiter Lesung den Handelsvertrag mit Deutschland, sowie die Muster- und Markenschutz-Konvention angenommen. —

## Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungskommission hat sich nach Schluß der heutigen Reichstags-Sitzung konstituiert. Die Abgeordneten Marquandtsen (nationalliberal) und Brandenburg (Zentrum) wurden als Vorsitzende und die Abgeordneten Dr. Stephan und Wasserhagen (Planckheim) als Schriftführer gewählt. Die sozialdemokratische Fraktion ist durch die Abgeordneten Auer und Fischer in der Kommission vertreten.

## Wiener Brief.

Wien, 7. Juli 1893.

Die Bewegung für die Erlangung des allgemeinen Wahlrechtes schreitet immer fort und nimmt immer größere Dimensionen an. Die Regierung suchte am 18. Juni in Prag und Brünn mit Versammlungsverböten einzugreifen, und als sich trotzdem eine nach Tausenden zählende Menschenmenge einfinden, wurde insbesondere in Prag in der brutalsten Weise eingegriffen. In Prag holte sich die Polizei an diesem Tage eine Niederlage; die Säbelhiebe wurden so kräftig abgewehrt, daß schließlich die Angreifer die Geschlagenen waren. Diese Scharte sollte am 2. Juli ausgeweht werden. Es war wieder eine Versammlung unter freiem Himmel angekündigt, die mit derselben Regelmäßigkeit verboten wurde. Diesmal entzweiten sich auf die Aufforderung der Polizei die anwesenden Arbeiter aus dem betreffenden Lokale. Ein solches Ausgehören von Militär — die gesamte Garnison war konstituiert — verfolgte die Abziehenden, wo immer sie sich hinwendeten. 200 der Leute ließen sich weit außerhalb Prags, in Altstraschnitz in einem Gasthausgarten nieder, wo sie ruhig ihr Bier tranken. Ein Arbeiter soll dort gesprochen haben. Aber die jähe Knudauer und die Tapferkeit unseres Kriegsspeeres folgte ihnen auch dorthin. Drei Bataillone Soldaten und eine Schwadron Dragoner umgingelten das Haus, und die Polizei machte folgenden perfiden Kunstgriff: Der Kommissar forderte die Leute auf, den Garten zu verlassen, widrigenfalls alle verhaftet würden. Als sich die Arbeiter noch einigen Börgern wirklich erhoben, wurden sie draußen von dem Militär in Empfang genommen, und es wurde auf sie förmlich Jagd gemacht. Einzelne Gruppen wurden von den Dragonern vollständig jernit und hierauf zum Auseinandergehen aufgefordert. Ueber 90 Leute, Männer und Frauen, wurden auf diese Weise zu Kriegsgefangenen gemacht und sollen nun wegen Aufruhrs abgerichtet werden. Die Empörung in allen Schichten der Bevölkerung von Prag ist unabweisbar. Fast täglich kommt es Abends zu kleinen, wenn auch an sich höchst unbedeutenden Scharamühen mit der Polizei, die in höchst provokatorischer Weise auftritt. Es hat beinahe den Anschein, als ob die Regierung einen Vorwand suche, um den Ausnahmezustand über Böhmen zu verhängen, der als Maßregel gegen die trotzigsten Jungtschechen höchst wünschenswert wäre, während sie nicht wagt, ihn nur durch den Hinweis auf die Agitation einer bürgerlichen Partei zu begründen. Gelänge es, eine dauernde Aufregung unter den Arbeitermassen zu provozieren oder wenigstens zu erfinden, so wäre dies im Augenblick der Regierung höchst bequeme. Kein Mensch zweifelt daran, daß gerade die bisherigen Verbote der Versammlungen und das Benehmen der Polizei einzig und allein an den Kränklichen schuld sind. Wenn der Statthalter Graf Thun, ein reaktionärer Junker vom Scheitel bis zur Sohle, von seinem Posten entfernt und der Polizeidirektor von Prag, der ganz unfähig ist, ihm folgen würde, so wäre mit einem Schlag die Ruhe hergestellt. Zu erwarten ist aber das Gegenteil, ein immer strafferer Anspannen der Fingel. Die Regierung ist verblendet wie immer, und ihre unheilbare Dummheit wird von der deutsch-liberalen Partei geteilt, die heute schlechtweg Regierungspartei ist, ohne die Vorteile davon zu genießen. Täglich erhebt sich in ihren Blättern ein Jubel darüber, daß die tschechischen Radikaler, die Schwarzenberg, Sobotky und Harrach mit den Jungtschechen gebrochen haben und sich die Kluge immer mehr erweitert. Während nun Regierung und Linke den Verlust eines jeden solchen Radikaler als eine eklatante Niederlage für die Jungtschechen begrüßt, gewinnt gerade dadurch die jungtschechische Partei erst recht einen Boden im Volke. Das unnatürliche Bündnis zwischen Feudaladel und der tschechischen Bürger- und Bauernschaft, welches unter nationaler Maske den Grundbesitzern und Klerikalen reiche Pfändzinsgehaltete, scheint endgültig gesprengt zu sein, und indem die lächerliche Decke der nationalen Solidarität weggezogen ist, enthüllt sich der Klassen-gegenatz zwischen Bauer und Junker um so schärfer. Böhmen gerade ist für diesen Kampf ein historischer Boden und sowohl die Erinnerungen an die Hussiten als an die Dragonaden Ferdinands des Katholischen sind heute noch im Volksbewusstsein lebendig.

Die parlamentarische Vertretung der jungtschechischen Partei ist eine keineswegs homogene. Neben einigen demokratischen und radikal-liberalen Elementen, einigen sozialreformatorischen Professoren ist der Großteil der Jungtschechen eine Vertretung der tschech-liberalen Bourgeoisie. Es war ein Sieg der radikalen Elemente über die liberalen, als die Jungtschechen den Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechtes einbrachten, und man dachte damit einfach einen jener ungefährlichen und harmlosen Schachzüge zu thun, die einen Parlamentarismus populär machen, die aber dabei durchaus nicht ernst gemeint sind. Hier hat das Eingreifen der Sozialdemokratie, aber selbstverständlich auch die belgischen Vorgänge, der Sache ein durchaus anderes Bild gegeben. Die Jungtschechen werden beim Wort gehalten, und zwar in feierlichster und öffentlichster Weise und die Bewegung für das allgemeine Wahlrecht ist ihnen schon weit über den Kopf gewachsen. Sie können nicht zurück, auch wenn sie wollten, und gerade dadurch wird wieder der Gegenatz zu ihren bisherigen öffentlichen Söhnen verschärft. Freilich scheint es beinahe, als ob es den jungtschechischen Abgeordneten gar nicht so lieb wäre, daß ihr Antrag so sehr im Vordergrund des Interesses steht. Aus ihrer Initiative sind bisher Versammlungen für das allgemeine Wahlrecht nicht hervorgegangen, und an jenen, die von sozialdemokratischer Seite einberufen wurden, beteiligten sie sich nur ausnahmsweise. Dazu trägt natürlich der Umstand sehr bei, daß die tschechischen Arbeiter sehr scharf unterscheiden zwischen dem allgemeinen Wahlrecht, das sie energig fordern, und der jungtschechischen Partei, die sie ebenso energig ablehnen. So weit also mit dem Antrag eine Spekulation auf

die Arbeitermassen mit im Spiele war, ist sie gescheitert. Die tschechischen Arbeiter sind eben Sozialdemokraten.

So sind die Jungtschechen gezwungen, immer radikaler zu werden, immer mehr den unerbittlichen Haß der Aristokratie und insbesondere auch des Hofes auf sich zu laden. In unverbämter Weise, in einer Art, wie sie in konstitutionellen Staaten unerhört ist, sprach sich der Kaiser selbst bei verschiedenen Gelegenheiten gegen die Jungtschechen aus. Der Monarch, dem allgemein die höchsten Umgangsformen nachgesagt werden, ging soweit, daß er beim letzten Delegationsempfange gelegentlich des üblichen Rundganges die tschechischen Delegationen in ungewohnter Weise ignorierte. Die Dynastie bildet in Oesterreich, und das ist einer der bezeichnendsten Züge dieses alten Feudalstaates, die Spitze des Erbadeis. Der Kampf zwischen Junkertum und Monarchie, den Maria Theresia und Josef II. geführt, ist seinerzeit nicht wie in anderen Staaten, zur Entscheidung gelangt, sondern ist versumpft. Und heute regiert in Oesterreich der Kaiser noch immer mit und durch die Feudalgrafen. Der Konflikt der Jungtschechen mit der Krone hat also noch eine ganz andere Seite als die nationale. Es ist sehr bezeichnend, daß dieselbe jungtschechische Partei, die ins Feld zog, um in Arm mit den schwarzen Reaktionen sich gezwungen sieht, demokratische Anträge, wie den auf allgemeines Wahlrecht einzubringen. Wie von allen Göttern verlassen das deutsche Bürgerthum in Oesterreich ist, läßt sich schon daraus erkennen, daß die Liberalen gar nicht versuchen, den Jungtschechen den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem sie sich an die Spitze der demokratischen Bewegung stellen, sondern daß sie bei der Dynastie, und neuerlich auch bei Junkern und Pfaffen, unterliegen.

Ein Bild anderer Art, aber in seiner Weise nicht weniger interessant, zeigen die Vorgänge in Wien in den letzten Tagen. Die Sozialdemokraten hatten bereits anfangs Juni eine rege Agitation für das Wahlrecht entfaltet, die insbesondere durch eine Massenverbreitung von Flugschriften am Tage der deutschen Reichstagswahlen und durch Massenversammlungen im ganzen Reich am darauffolgenden Sonntag zum Ausdruck kam. Das an diesem Tag in Wien geplante Massenmeeting in und vor dem Rathhaus mußte wegen Tagung der Delegationen, während welcher das Reichstagshaus unter freiem Himmel verboten, auf den 9. Juli verschoben werden. Das Rathhaus, einer der schönsten Paläste Wiens, enthält in seiner Mitte einen wunderbaren Säulenhof, der zwischen 15 000—20 000 Menschen faßt und bisher nur großen Festlichkeiten zur Verfügung stand. An der Spitze der Gemeinde steht der Bürgermeister Fr. Vrig, mit dem Beinamen „der eiserne Mann“, ein ihm blind ergebener Stadtrat und eine Gemeindevorstellung, die sich in liberale Rameleuden und in Antisemiten theilt. Die Sozialdemokraten mußten nun um Ueberlassung der Rathhauslokale beim Stadtrat ansuchen, andererseits bei der Polizei, die Erlaubnis für die Versammlung auf dem Rathhausplatz, der zu den größten und schönsten in Europa zählt, erwirken. Der Stadtrat verweigerte die Lokale in brutalster Weise ohne jede Motivierung. Es wurde eine Eingabe an den Gemeinderath gemacht, und um nun diese Angelegenheit nicht in öffentlicher Sitzung zur Sprache kommen zu lassen, ließ der eiserne Bürgermeister durch vierzehn Tage keine Gemeindevorstellung abhalten, ein wohl ganz unerhörtes Vergehen. Im Wiener Großbürgerthum ist nämlich Prozenhaftigkeit mit Freiheit in ganz eigenhämlicher Weise gemischt. Aber die Sozialdemokraten ließen sich durch diesen vorläufigen Mißerfolg in keiner Weise abscrecken, ihre Versammlungen wurden Woche für Woche in allen Arbeiterblättern angekündigt, als ob gar nichts geschehen wäre. Gegen das polizeiliche Verbot der Versammlung auf dem Platz „aus Rücksicht auf den Verkehr“ wurde einfach Refus an die Statthalterei erhoben, und bei jeder Gelegenheit erklärt, am 9. Juli würden die Versammlungen stattfinden. Diese in dem gemäßigten Oesterreich ganz unerhörte Hartnäckigkeit rief schließlich in der gesamten Bevölkerung eine beträchtliche Erregung hervor, die sich in der Bourgeoisie deutlich spiegelte. Allgemein wurde für uns und gegen Bürgermeister wie Polizei Partei ergriffen. Die blutigen Tage von Brünn und Prag zeigten zudem deutlich, daß die österreichischen Sozialdemokraten die geschwundene Durchbrechung des Versammlungsgesetzes durch die Behörden nicht so ganz gutmüthig zu dulden gewillt sind. Und da ereignete sich das Unerhörte. Der eiserne Bürgermeister, dessen Faust unumschränkt die Stadt beherrscht, wurde weich und schmolz endlich. Er ließ die Einberufer der Versammlung kommen und sie aufordern, ihren Refus an den Gemeinderath in eine nochmalige Vorstellung an den Stadtrat zu verwandeln. Der hochgebietende Stadtrat mit dem Eisernen an der Spitze harrten geduldig im Nebenraume, bis die Arbeiter ihre Einwilligung zu der Uebertragung des Titels ihrer Eingabe gegeben und ihn so eine erträgliche Brücke zum Rückzug gebaut hatten. Die Blamage der Gemeindevorstellung ist eine ganz ungeheure, und weil über die Kreise unserer Parteien hinaus die Ueberzeugung darüber, daß es doch eine Macht in Wien gibt, welcher der Eiserne sich bowgen muß, die Macht der organisierten sozialdemokratischen Arbeiter. Unter diesem Eindruck konnte die Polizei ihre Einwilligung nicht verweigern, und es handelt sich nur noch um die Versammlung vor dem Rathhause, welche hartnäckig verweigert wird, mehr deshalb, weil man eigentlich nicht gut mehr zurück kann, als um sie zu hindern. Dem am Sonntag werden, ob nun das Ministerium, an das Refus ergriffen wurde, die Bewilligung zur Abhaltung der Versammlung giebt oder nicht, vor dem Rathhause viele Zehntausende von Männern und Frauen stehen, welche unumverhätlich ihre Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht erheben werden. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist von der Polizei nothgedrungen Weise durch aus in die Hände unserer Organisation gegeben worden; ungefahr 1500 Ordner werden dafür sorgen, daß keine Provokation der Polizei zu irgend einem Zwischenfall führt. Wir sind durch die Vorgänge in Prag und Brünn zu der größten Disziplin genötigt und sind es den Prager und Brüner Genossen schuldig, den Beweis zu führen, daß große Demonstrationen der Arbeiter nur dann die öffentliche Ruhe führen, wenn die plumpe und brutale Hand der Polizei eingreift. So wird in einem Staate, in welchem es als Verbrechen gilt, sich in einem Zweige der exekutiven Gewalt eine Autorität anzumachen, an einem Tage, vor dem die bewährtesten Stützen der Ordnung insgeheim zittern, diese Ordnung von den Sozialdemokraten allein verbürgt und aufrecht gehalten werden. Wir werden sehen, wie lange man diesen Arbeitern, deren Intelligenz und Disziplin man bewundernd anerkennt, das Wahlrecht verweigern kann.

## Lokales.

Den Parteigenossen und Genossinnen hiermit zur Kenntniß, das am Sonnabend, den 29. Juli, in der „Neuen Welt“ (Hafenstraße) ein Sommerfest stattfindet, arrangirt von sozialdemokratischen Parteigenossen des 2. Berliner Reichstags-Wahlkreises. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Die Vertrauensperson.

Freie Volkshöhne. Bei dem von dem Verein „Freie Volkshöhne“ veranstalteten Preiswettbewerb hat das Preisrichterkollegium von den eingelangten Preisarbeiten als die besten anerkannt das Heispiel „Der junge Dichter“ von Ad. Bartels, Frankfurt a. Main und die Allegorie „Empor zum Licht“ von E. Gerstorf, Dresden. Da die erste der Dichtungen nach Ansicht der Preisrichter künstlerisch bedeutender, die andere aber thematisch wirksamer ist, so hat das Kollegium dahin entschieden, die Preise von 150 Mark unter beide Autoren gleichmäßig zu vertheilen. Am 8. Stiftungsfest der Freien Volkshöhne, welches der Verein am 23. Juli in Schloß Schönholz bei Pantow feiert,

gelangt die Allegorie „Empor zum Licht“, von E. Gerstorf, zur Ausführung.

Ein Mordversuch ist am Freitag Nachmittag in Charlottenburg verübt worden. Seit dem 1. April d. J. wohnt in dem Hause Knobelsdorffstr. 5 die aus Friedenau zugezogene, am 2. Februar 1860 zu Peterwih geborene Frau Agnes Bürger, deren Gatte, ein Fuhrherr, sich zur Zeit wegen Urkundenfälschung im Gefängnis Ploehense befindet. Frau B. führte das Fuhrergeschäft allein weiter, unterstützt durch den am 1. April d. J. eingewirten, am 20. Oktober 1869 zu Neustadt in Thüringen geborenen Albert Heinz. Die Kunden des B'schen Geschäfts wollten mit dem letzteren jedoch nichts zu thun haben, das abstoßende Wesen des jungen Menschen scheuchte jedermann zurück und so sah sich Frau B. veranlaßt, dem Inspektor H. zu kündigen. H. schrieb nun an seine Familie in Neustadt, daß er nach seinem Abgange nach Hause kommen werde, erhielt jedoch von den Geschwistern die briefliche Mittheilung, er solle nur in Berlin bleiben. Auch sonstige Versuche, sofort anderweitige Stellung zu bekommen, schlugen dem jungen Menschen fehl. Am Donnerstag Nachmittag brachte H. seine Sachen zu einer in Berlin wohnenden Schwester, kehrte am Abend nach Charlottenburg zurück und verließ die Nacht in der Bürger'schen Behausung. Am Freitag Vormittag traf ein Fuhrwerksbesitzer Walter nebst erwachsenem Sohn zur Unterstützung der Frau B. aus Friedenau ein; am Nachmittag sahen diese Personen, wie Heinz in der Küche stehend mit einer Feile ein Messer schärfte. Bald darauf begab sich der alte Herr B. in den Stall, sein Sohn Karl auf die Straße hinaus. Da erkörnten gegen 3 Uhr aus der Küche gellende Hilferufe der Frau Bürger und die beiden sofort nach dort eilenden Männer sahen nun, wie Heinz blindlings auf die Frau Bürger losstach. Beim Eintritt der Beiden in die Küche stieß der Mordgeselle das Messer der B. in den Rücken und ergriff die Flucht; sofort eingeholt ließ der Vorfache sich willenlos festnehmen. Bei der durch die Kriminalpolizei vorgenommenen Untersuchung ergab sich das überraschende Resultat, daß auch Heinz an Kopf und Schulter sechs schmerzhaften Stichwunden aufwies; er kann sich dieselben nach dem Mordversuch unmöglich beigebracht haben, H. behauptete, daß böse Männer ihn gestochen hätten und ihn haben vergiften wollen. Wie uns der Bruder der schwer verletzten Frau Bürger, die sofort nach dem Charlottenburger Krankenhaus überführt wurde, mittheilt, hat Heinz schon früher Spuren geistiger Störung gezeigt, wie auch sein ganzes Wesen ein anomales war. Auffallend ist stets seine Schlafsucht gewesen; früher, bis vor Jahresfrist, hatte Heinz stark getrunken, seitdem jedoch dem Genuß von Spirituosen nur mäßig gehuldigt, so daß Delirium tremens ausgeschlossen erscheint. Was die Veranlassung zu dem unbedingt geplant gewesenen Mord gewesen, dürfte sich herausstellen, sobald Frau B., die nicht unbedingt lebensgefährlich verlegt, vernehmungsfähig ist.

Eine zweite Missethat ist genau um dieselbe Zeit in Moabit verübt worden. In dem Wirthshause „Germania“, Alt-Moabit 15, war gestern Nachmittag um 3 Uhr die 22 Jahre alte Dienstmagd Marie Treppe mit Kartoffelschalen beschäftigt. Zu dieser Berrichtung nahm sie merkwürdigerweise ein großes scharfgeschliffenes Zerlegemesser. Da die Kartoffeln nicht gut geschält waren, so kam es zwischen dem Mädchen und dem 25 Jahre alten Koch Hans Heidenreich zu einem Wortwechsel. Heidenreich wurde derart wüthend dabei, daß sie, als der Koch wieder am Feuerherd stand und einen Tiegel in der Rechten hielt, mit dem Messer auf ihn losstürzte und ihm mit einem wuchtigen Hiebe die rechte Hand vom Arme fast völlig abtrennte. Heidenreich mußte nach einem Krankenhaus gebracht werden, während die wüthende Frauensperson durch die Polizei festgenommen wurde. Charakterlich für die Magd ist der Umstand, daß sie vor ihrer Festnahme erst zu einer Brennscheere griff, um sich das Haar zu kämeln.

Ueber eine dritte Missethat wird aus der Grenadierstraße gemeldet, daß gestern Nachmittag unbekannt gebliebene Männer auf der Straße in Streit gerieten und einen von ihnen derart anscheinend mit Knütteln bearbeiteten, daß wenig Aussicht besteht, ihn am Leben zu erhalten. Der Verletzte, der noch nicht vernehmungsfähig ist, hat entsetzliche Verletzungen am Genick. Wie wir hören, ist Aussicht vorhanden, die Thäter zu ermitteln.

Polizeibericht. Am 7. d. M. wurde im Röhlegraben hinter dem Hause An der Stechbahn 5 die schon in Verwahrung übergegangene Leiche eines etwa 15jährigen Mädchens angefangen. — Vor dem Hause Anflamerstr. 21 gerieth Vormittags ein dreijähriger Knabe unter die Räder eines Möbelwagens und wurde an der Hand und am Fußgelenk schwer verlegt. — Im Laufe des Tages fanden sechs Brände statt.

## Soziale Uebersicht.

Achtung, Vergolder! Sämmtliche Farbigmacher der Firma Schmid, Braune u. Comp., Kottbusser Damm Nr. 100, haben wegen Lohnhöherungen die Arbeit niedergelegt. Die Abzüge betragen 20—25 pCt. Dies fällt umso mehr ins Gewicht, als die Preise schon äußerst niedere waren, und das Material (Metall) von den Arbeitern beschafft werden mußte. Es wird gebeten, den Bezug fernzuhalten.

Verwand der im Vergolder- und verwandten Gewerben beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Filiale Berlin I.

## Versammlungen.

Allgemeine Kranken- und Sterbepflege der Metallarbeiter (S. 29). Filiale 2. Montag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr, bei Köpcke, Filiale 20: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Kasienbericht, 2. Vortrag (siehe Inserat).

Freie Kranken- und Begräbnispflege der Schuhmacher und Gerbergenossen Berlin (S. 27). Generalversammlung am Montag, den 17. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokal Fischerstr. 28. Tagesordnung: Kasienbericht.

Sterbepflege von Arbeitern der Berlin Maschinenbau-Aktion-Gesellschaft. Neue Bahlag Alsterstr. 138, bei Stümke.

Allgemeiner deutscher Arbeiterverein (Filiale Berlin). Montag, den 10. Juli, Abends 8½ Uhr, Alte Jakobstr. 75: Versammlung. Tagesordnung: Vortrag.

Vergütungsgewerkschaft. Abends 7½ Uhr: Jubiläum. Tanz. Freizeitsport-Gemeinde. Sonntag, den 9. Juli, Vormittags 10½ Uhr, Rosenfelderstr. 28, Herr Dr. Bruno Wille: Moralepochen.

„Friedensliga“ bei Dreßler, Barnimstr. 16, Sitzung 8 Uhr; dann Jubiläum und Tanz.

Vergütungsgewerkschaft „Vormüts“. Sonntag, den 9. Juli, Nachmittags 6 Uhr, Sitzung mit Damen, bei Engelhardt, Friedenstr. 74.

## Depeschen.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Donn, 8. Juli. Die „Deutsche Reichszeitung“ erklärt die Nachricht, der Papst arbeite an einer Encyclica über die Demokratie, für unrichtig. In nächster Zeit werde ein Schreiben des Papstes von bedeutendem sozialistischem Inhalte, gerichtet an den Nationalrath Decurtius, veröffentlicht werden.

Paris, 8. Juli. Zu heute Abend ist in St. Quentin eine öffentliche Versammlung der Sozialisten angelegt zur Besprechung der Vorgänge in Paris, namentlich der Schließung der Arbeitshöhne.

Wien, 8. Juli. Nachrichten aus Wees melden abermals vier Todesfälle unter choleraähnlichen Symptomen; in gleicher Weise ist gestern ein Infanterist erkrankt. Das ungarische Ministerium hat sofort die unvollständigsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

**Theater.**  
 Sonntag, den 9. Juli.  
**Friedrich-Wilhelmstadt-Theater.**  
 Die schöne Helena.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Kroll's Theater.** Martha.  
**Viktoria-Theater.** Frau Venus.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**National-Theater.** Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.  
 Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Adolf Ernst-Theater.** Der Schwiegervater.  
**Alexanderplatz-Theater.** Graf Eszter.  
 Montag: Galeotto.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

**National-Theater.**  
 Große Frankfurterstraße 132.  
 Sensationelle Novität!  
**Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.**  
 Große Fosse mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Eugon Prudens. Musik von Adolph Wiedeker. Regie: M. Samst. Kasseneröffnung 3 Uhr. — Anfang der Abend-Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
**Im Garten auf der Sommerbühne:**  
 Ein kleines Mißverständnis.  
 Lustspiel in 1 Akt.  
 Hierauf:  
**Die Sonntagsgäger.**  
 Fosse in 1 Akt.  
 Zum Schluß:  
**Die Ballettschule.**  
 Fosse in 1 Akt.  
 Vor, nach und zwischen dem Lustspiel und Fosse Auftreten von Spezialitäten  
**L. Ranges. Neues Programm.**  
 Morgen: Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.

**Passage-Panopticum.**  
**Grösstes**  
 Schau- u. Vergnügungs-Etablissement der Welt.  
 Entree 50 Pf.

**Castan's Panopticum.**  
 Neu:  
**Der Tod als Erlöser.**  
 Neu:  
**Die Schrecken des Meeres. Bauern-Aufstand!**  
 Illusionist. Vorstellungen.  
 Irrgarten. — Schreckenskammer.

**Kaufmann's Variété**  
 vis-à-vis  
 Stadtbahn-Station Alexanderplatz.  
 Heute, Sonntag, den 9. Juli:  
**Grosses Garten-Konzert**  
 u. Spezialitäten-Vorstellung.  
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
 Bei ungünstigem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.  
 788b  
 A. Zimmermann.

**Moabiter Gesellschaftshaus.**  
 Alt-Moabit 80 und 81.  
 Täglich:  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung, sowie Concert.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Entree 30 Pf., reservierter Platz 50 Pf.  
 4127L\*  
**Helmuth Peters.**  
 Donnerstag, den 13. Juli: Benefiz für die Marnitz-Gasch-Truppe.

**Ostbahn-Park**  
 am Rüttriner Platz,  
 (Hermann Jubs)  
 Rüdigerdorferstr. 71, am Ostbahnhof.  
**Täglich: Concert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Neu u. sensationell: 3 Schwestern Perotti, Kunstschiffahrerinnen, Emmy u. Reinhold Hintsche, Gesangs- u. Charakter-Duetten etc.  
 Volksbelustigung jeder Art. 4 Kegelbahnen u. Vergnügung. Kaffeeküche geöffnet an Wochentagen von 2 bis 5 Uhr, Sonntag von 2-5 Uhr.

**Königl. italienischer Circus Ernesto Ciniselli.**  
 Stadtbahnstation Zoologischer Garten.  
 Heute, Sonntag, den 9. Juli:  
**Große Vorstellungen**  
 um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends  
 Zu der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.  
 In beiden Vorstellungen: Auftreten der renommiertesten Künstler und Künstlerinnen.  
 In der Abend-Vorstellung:  
**Die Erschaffung des Weibes**  
 oder:  
**Das Weib durch die Jahrhunderte.**  
 Or. Ausstattungspantomime mit Ballet mit durchweg neuen Dekorationen, Kostümen, Requisiten etc. (Gezellig geschätzt).  
 Achtungsvoll  
 Ernesto Ciniselli, Direktor.

**BERLINER HIPPODROM**  
 am Kurfürstendamm.  
 2 Min. von Station Zoolog. Garten.  
**Sonntag, den 9. Juli:**  
**Grosse Gala-Vorstellung.**  
**Neu! Ersales Auftreten Neu!**  
 der berühmten Thurmseilkünstler **Miss Athene** und **Mr. Hajex** in ihren unerreicht dastehenden Leistungen.  
 Zum Schluss:  
**In den Abruzzien.**  
 Grosse Pantomime von 200 Personen. 60 Pferde.  
 Im Park: **Grosses Konzert.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr.  
 Montag und Dienstag, den 10. und 11. Juli, findet wegen Vorbereitung der neuen Pantomime „Hippodrom und Wasser“ keine Vorstellung statt. Dafür von 4 Uhr ab: **Frei-Konzert.**

**Gratweil'sche Bierhallen.**  
 Kommandantenstr. 77-79.  
 Täglich:  
**Auftreten der Leipziger Säger vom Freyhall-Palast.**  
 Wochent. 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.  
 Auf. Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf.  
**Anerkannt gute Küche.**  
 Säle für Festlichkeiten und Versammlungen.  
 Carl Koch.

**Etablissement Buggenhagen.**  
 Moritz-Platz.  
 Täglich: **Gr. Garten-Konzert.**  
 Großer Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Ausbeute von **Wahnhöfer Lagerbier**, hell und dunkel.  
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen statt.  
 Entree Wochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.  
 Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten etc.

**Schweizer-Garten**  
 am Königsthor.  
 Täglich:  
**Concert, Theater**  
 und  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Geschwister Rigoll, Familie Carlo, Mr. Famera, Max Grabow, Gebr. Dissenato, Emma Lucas, Troupe Columbia und Gebr. Veroroo.  
 Im Saale: **BALL.** [4199L\*]

**Aktien-Brauerei Friedrichshain**  
 am Königsthor.  
 Heute  
**Sonntag: Grosses Instrumental-Konzert.**  
 W. Böhm.  
**Anfang 4 1/2 Uhr.**  
 Eintritt 30 Pf. Kinder frei.  
 Programm unentgeltlich.  
 Dienstag: **Konzert der I. Garde-Drig.**  
 Eintritt 10 Pf., Kinder frei.  
 Programm unentgeltlich.  
 Jeden Freitag: **Militär-Frei-Konzert.**  
**B. Nieff's Festsäle,**  
 Weberstr. 17,  
 empfiehlt sich zur bevorst. Saison den Vereinen zu Festlichkeiten u. Versammlungen. Saal gratis u. sonstige konstante Bedingungen.  
 84412

Heute sind es 88 Jahr,  
 Daß **Hermann Schimansky**  
 geboren war,  
 Als Sozialdemokrat fest und fromm,  
 Kämpft er für Wahrheit und Recht als Mann.  
 Ein dreimal donnerndes Hoch dem Geburtstagskinde, daß die Dauern der alten Burggrüne Arndstr. 25 wadeln.  
 Die rothen Freunde  
 45312  
 C. B. F. F.

**Todes-Anzeige.**  
 Unser langjähriger Kollege **Heinrich Gleitsmann**, im 70. Lebensjahre stehend, ist am Freitag, 7. Juli, Nachmittags, infolge eines bei der Arbeit eingetretenen Herzschlages nach zweistündigem Krankenlager verstorben.  
 Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 11. Juli, Nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des heil. Kreuzkirchhofes in Mariendorf, 813b  
 Die Kollegen von **Ferd. Thielmann's Baukemperei.**

**Todes-Anzeige.**  
 Am 1. Juli wurde der Kernmacher **Wilhelm Luhn**  
 in der Hochstrasse in Rixdorf, vor dem Schanklokal von Freund erschlagen.  
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Juli, Nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Jakobikirchhofes, Herrmannstrasse, statt. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.  
**Der Vater.**  
 790b

Am Freitag, den 7. Juli, wurde nach langen schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Wittwe **Christiana Scholz**, geb. **Ferdinand**, in ihrem 84. Lebensjahre durch den Tod erlöst.  
 Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Juli, von der Leichenhalle des neuen Michaeliskirchhofes statt.  
 Statt jeder besonderen Meldung.  
 787b  
**Die Hinterbliebenen.**

**Dankagung.**  
 Allen Freunden, Verwandten und Bekannten, die unsere liebe Tochter **Else** die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Die trauernden Eltern u. Geschwister.  
 822b) **Eduard Zeller und Frau.**

**Victoria-Brauerei,**  
 Lägowstraße 111-112.  
**Garten resp. Saal.**  
 (ausser  
**Täglich Sonnabends)**  
**Stettiner Säger.**  
 Stets wechselndes Programm.  
**Anfang**  
 Sonnt. 7 Uhr,  
 Wochent. 8 Uhr.  
 Entree 50 Pf.  
 Vorverkauf:  
 Billets Sonntag keine Gültigkeit.  
**Neu! Zum Schluß: Neu!**  
**Kurirte Weiberlaune.**  
 Nach der Soiree: **Tanzkränzchen.**

**Altes Schützenhaus,**  
 Vintenstraße 5, empfiehlt seine Festsäle (500 Personen fassend) zu allen Gelegenheiten.  
 789b

**Gründer's Festsäle**  
 (früher Mundt)  
**Köpenickerstrasse 100.**  
 An größere Vereine gebe auch Sonnabends meinen größten Saal für Bälle ab.  
 NB. Meine 5 Vereins-Säle von 50 bis 200 Personen halte ich Vereinen, Gesellschaften etc. bestens empfohlen. 4131L\*

**Fortuna-Säle**  
**3. Straußberger-Straße 3.**  
 Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
 Jeden Donnerstag: **Große Gesellschaftsstunde.**  
 Empfehle meine Säle zu allen Privat-Festlichkeiten und Versammlungen; auch sind einige schöne Vorleszimmer zu haben.  
 3670L\*

Genossen empfehle meinen Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch. Vereinszimmer mit Piano. Für gute Getränke sorgt stets  
**Fritz Fröhlich, Haunpstr. 43.**  
 3613L\*  
 Für Vereine und Klubs sind Zimmer auch zu Festlichkeiten, sowie Winter- und Sommerkellern zu vergeben in **Warschauer's Restaurant, Faldensteinstraße 41.**  
 686b

Empfehle den Genossen und Freunden des Südstens meinen reichhaltigen Frühstück-, Mittag- u. Abendtisch zu kleinen Preisen. Vereinszimmer noch mehrere Tage frei.  
**Franz Wittler (früher Buder),**  
 4197b  
 Mariannenstr. 48.

**Charlottenburg!**  
 Freunden und Bekannten empfehle mein **Weiß- u. Vairisch-Bier-Lokal.** Vereinszimmer mit Piano.  
 782b  
 Achtungsvoll  
**Wilhelm Hämmerle,**  
 Schillerstr. 26.

**Schloss Schönholz bei Pankow.**  
 Sonntag, den 9. Juli 1893:  
**Grosses Volksfest**  
 veranstaltet vom  
**Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend**  
 und der  
**Arbeiter-Bildungsschule,**  
 verbunden mit  
 106/7

**Sängerfest**  
 unter Mitwirkung von **200 Gesangsvereinen.**  
**4 Musikkapellen.** | **Gr. Festzug von 500 Pers.**  
**Gesangsaufführungen d. Sängerbundes.** | **Triumph der Arbeit.**  
**Im neuerbauten Saale: Tanz.**  
 Volksbelustigungen und Ueberraschungen aller Art. — Preisspiele für Kinder. Verloosung von Büchern.  
 Die Kaffeeküche ist den ganzen Tag geöffnet.  
 Anfang des Konzerts früh 8 Uhr, der Gesangsaufführungen Nachm. 3 1/2 Uhr. Beginn des Festzuges Nachmittags 4 1/2 Uhr.  
**Billet vorher 20 Pf.** | **In der Fosse 30 Pf.**  
 Billets sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.  
**Fahrgelegenheiten:**  
**Nordbahnhof (Bernauerstraße) bis Station Schönholz.** **Stettiner Bahnhof bis Station Schönholz** oder **Pankow.** Außer den fahrplanmäßigen Zügen werden **Extrazüge** eingelegt. Vom **Alexanderplatz** und **Schönhauser Thor** **Freier-Verbindung.**  
**Ueber den Verkehr der fahrplanmäßigen und Extrazüge siehe heute Säulen-Anschlag.**

**Großes Sommerfest**  
 am Montag, den 10. Juli,  
 arrangirt von sozialdemokratischen Parteigenossen des  
**3. Berliner Reichstags-Wahlkreises**  
**Hasenhaide. Neue Welt. Hasenhaide.**  
**Großes Garten-Concert** unter Leitung des Musikdirektors **W. Finsterbusch.**  
 Auftreten sämtlicher Spezialitäten. Gr. Feuerwerk und Tanz.  
 Kinderbelustigungen aller Art. Abends: **Kinderfahrlzug.** Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.  
 Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.  
**Anfang 4 Uhr.** | **Entree 25 Pf.**  
 Billets sind bei folgenden Komiteemitgliedern zu haben: **Börner, Ritterstraße 108; Tschernig, Fürststr. 17; Georgi, Simeonstr. 22, 4 Tr.; Gernsey, Gneisenaustr. 63, Hof 4 Tr.; Kräcker, Alexanderstr. 41, Hof 1 Tr.; König, Danzigerstr. 44; Hoffmann, Alte Jakobstr. 89; Karraus, Manteuffelstraße 115; Schölzel, Mariannen-Platz 5; Wartenberg, Elisabeth-Ufer 18, sowie bei dem Vertrauensmann **Fritz, Fürststr. 11, 4 Tr.** und in allen mit Plakaten belegten Handlungen.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Das Komitee.**  
 847/17\***

**Th. Keller's Hofjäger,** Hasenhaide, Bergmannstrassen-Ecke.  
 Heute, Sonntag, den 9. Juli 1893:  
**Grosses Garten-Konzert.**  
 Im großen **Ball.** **Marionetten-Theater.**  
 Saale: **Volksbelustigungen.**  
 Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf., im Vorverkauf 10 Pf. A. Froelich.  
**Mittwoch, 12. Juli et.: Großes Kinderfest mit Gratis-Verloosung.**  
**Donnerstag, 13. Juli et.: Großes Extra-Konzert.** 52/11

**Neue Welt. Hasenhaide.** Bergschloss - Brauerei.  
 Heute, Sonntag:  
**Finsterbusch-Concert. Brillant-Feuerwerk.**  
**Auftreten allererster Artisten-Kräfte.**  
 Letztes Sonntags-Auftreten der Geschw. **Neiss.**  
**Zum Schluß: Der Dorfbarbier.** Komische Pantomime.  
**Im Champêtre: Ball.** — Volksbelustigungen aller Art.  
 Entree 25 Pf. Vorverkauf 20 Pf. Anfang 4 Uhr. 763b  
**Mittwoch: Kinder-Rosenfest.**  
**Donnerstag: Zum letzten Male: Feuerwerk: Ein Nachtfest in Japan.**

**Weimann's Volksgarten,**  
 Badstrasse 56. **Gesundbrunnen.** **Pankstrasse 25.**  
 Neu: „**Pluto**“ der **Höllenfürst**, gr. **Feuerwerks-Szene.**  
 Weltberühmte **Max Franklin-Truppe.** **Miss Victoria u. Harrietta.**  
**Miss Rosetta, Miniatur-Soubrette.** **Clown Ralfi Wels.** **Clown Wellington.**  
**Otto Köhler,** Volkshumorist.  
 Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. **Max Weimann.**  
 Montag: **Gefangenschaft der Gesangsvereine „Deutsche Lido“**, „**Vorst. Liedertafel**“, „**Bruderbund**“, „**Saarmann'sche Liedertafel**“, „**Eintracht**“, „**Laetitia**“, unter Leitung des Dirigenten Herrn **Dr. Jenz.**  
 805b

**Spandauerberg-Brauerei**  
 Westend bei Charlottenburg.  
 Jeden Sonntag:  
**Militär-Konzert, Volksbelustigungen etc.**  
 Jeden Donnerstag:  
**Monatss-Feuerwerk**  
 Bequemste Verbindung mit der Stadtbahn. Beste Küche.

**Treptow. Bade's Volksgarten.** Sonntags, Montags und Donnerstags:  
**Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Parkestr.** **Gr. Konzert** und **Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Im Spiegel-Saal: **Großer Ball.** **Volksbelustigungen aller Art.**  
 Anfang 4 Uhr. Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet. Entree frei.

**Kümpel's Restaurant zum**  
**Treptow. „Park-Schloss“**  
**Grösster Garten.** 11 Kegelbahnen. Tanz. Volksbelustigungen aller Art. Jeden Sonntag: **Konzert.** — NB. Der neuerbaute Saal, 1000 Personen fassend, ist zu Festlichkeiten etc. an Vereine und Gesellschaften zu vergeben.

**Treptow Restaurant W. Jacob**  
 Köpenicker Landstr., a. d. Verbindungsbr.  
**Ausschank der Berliner Bockbrauerei.**  
 ff. Lagerbier 0,4 Lit. 15 Pf., Münchener 0,4 Lit. 20 Pf. 6 Kegelbahn. Kaffeeküche



## Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 8. Juli, 11 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf von Caprivi, von Kallenberg, von Bötticher, von Marschall, Graf Hohenthal, Graf Lerchenfeld.

Eingegangen ist der Bericht der Reichsschulden-Kommission. In der Fortsetzung der ersten Berathung der Militärvorlage erhält das Wort

Herr v. Stumm (Z.), welcher erklärt, daß das Zentrum keine andere Stellung einnehmen könne, als in dem vorigen Reichstage und zwar sei dieser Beschluß einstimmig gefaßt worden und auch unter Zustimmung der vielen neuen Mitglieder. Das Zentrum sei nicht davon überzeugt, daß eine Vermehrung der Friedenspräsenzstärke wirtschaftlich und politisch notwendig sei. Was Herr von Stumm angeführt habe, sei durchaus nicht neu und auch nicht maßgebend, denn die französische Heeresvermehrung sei schon vorher bekannt gewesen. Redner verweist auf den Bericht der früheren Militärkommission und die dort abgedruckten Erklärungen der Regierungsvertreter. Es bleibe überhaupt das von dieser Kommission geprüfte Material maßgebend. Die politische Lage habe sich durchaus nicht verändert. Die Behauptung des Reichskanzlers, daß die militärische Lage sich verschoben habe, daß wir uns zwar verteidigen, aber nicht mehr die Offensive ergreifen können, stimmt wenig zu den früheren Ausführungen des Reichskanzlers über die Zahlenwuth und den Verrücktheits-Vogel. Bei der Vergleichung mit Frankreich müsse man namentlich in Betracht ziehen, daß bei der zahlenmäßigen Berechnung der französischen Kriegsstärke sehr viele non-valeurs angerechnet worden, die man bei uns außer Rechnung läßt. Die jetzige Vorlage zeigt an den vorgenommenen Abstrichen, wo später die neuen Forderungen wieder kommen werden; es wird auch schon davon gesprochen, daß man dafür sorgen müsse, daß höhere Stäbe bewilligt werden, damit für die neu geschaffenen Offizierstellen das nöthige Avancement vorhanden ist. Das französische Cadresgesetz bietet einen Anhalt dafür und die vierten Bataillone sind durchaus geeignet, sich weiter auszubilden. Herr v. Manteuffel hat auf die Studentenkravalle in Paris hingewiesen. Vor einer Regierung, die sich von Studenten ins Bodenhorn jagen läßt, brauchen wir uns nicht zu fürchten. (Zustimmung im Zentrum und links.) Man thut so, als wenn der Reichstag eine Regierungsvorlage, betreffend das Militär mit Rücksicht auf das Ausland unbedingt annehmen müßte. Das wäre ja der Militärabsolutismus mit dem parlamentarischen Feigenblatt. Ein reiner Militärabsolutismus würde sich wohl hüten, dem Volke solche Lasten aufzuerlegen. Herr v. Stumm meint, daß die Verunreinigung der Industrie durch die Militärvorlage mit der Annahme derselben verschwinden werde. Herr von Stumm nimmt danach also an, daß die Großindustrie das Hauptinteresse an der Annahme der Vorlage habe. Danach wäre es auch richtig, daß die Großindustrie die Hauptlasten trägt. Vielleicht ruft Herr von Stumm den Genius der Großindustrie zu Hilfe, damit er das Füllhorn seiner Schätze zu Gunsten der Militärvorlage ausschütet. Bei steigender Militärlast entsteht die Gefahr, zu einem frischen und fröhlichen Krieg zu kommen, um die Rüstungen einmal zu verwenden. Es besteht aber auch die Gefahr, daß die steigenden Lasten die Erbitterung vermehren und schließlich den bittersten Partikularismus groß ziehen, weil die Freude am Reiche vermindert wird. Mit einer kleinen Mehrheit von wenig Stimmen kann vielleicht die Vorlage angenommen werden, vielleicht von Abgeordneten, deren Mandat nach kurzer Frist laßt wird (Sehr richtig, links), von Abgeordneten, die nicht wissen, auf welche Weise die Kosten gedeckt werden sollen (Zustimmung links); ja, die Abgeordneten sind vielleicht nicht einmal von Freunden der Militärvorlage gewählt worden. Hat Herr von Stumm vergessen, daß sein Fraktionsgenosse Krupp sogar sozialdemokratische Stimmen erhalten hat, bloß um den bösen Zentruntsabgeordneten wegzubringen (Sehr richtig! links). Es ist bedenklich, daß der Reichskanzler seine Vorlage eingebracht hat, ohne über die Steuervorlagen Klarheit zu geben. Es ist nicht offen und nicht ehrlich, so zu verfahren; daß es ein Verfahren, das man sonst vielleicht nur beim Rohhandel finden kann. Es ist nicht richtig, die Vorlage jetzt zur Abstimmung zu bringen, während die Abgeordneten nicht wissen, wie die Kosten gedeckt werden können, und vielleicht wegen der Art der Kostendeckung gegen die Militärvorlage stimmen würden? In welche Zwangslage kommen die Abgeordneten, welche ihren

Wählern Zusagen in bezug auf die Steuervorlage gemacht haben? Man geht ganz offen ein, wenn die Steuerlage bekannt gegeben würde, würden die Gegner derselben die Gegner der Militärvorlage werden. Das wäre eine Kaufsache. Diese Kaufsache wird aber von der Regierung aufgestellt, die auf diese Weise die Abgeordneten fangen will. (Zustimmung links.) Die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht stammt aus dem Jahre 1889; damals hat der Reichskanzler den Gedanken in die Schublade gelegt, weil er wußte, wie eine Militärvorlage auf die Wahlen von 1890 wirken würde. Erst zwei Jahre später ist der jetzige Reichskanzler mit seiner Vorlage gekommen. Da können wir doch wirklich noch bis zum Herbst damit warten, bis die Steuervorlagen auch erledigt werden können, selbst auf die Gefahr hin, daß ein Jahrgang Rekruten ausfällt. Wir sehen die Sache für so klar an, daß wir eine Kommissionsberathung nicht wünschen; wir werden die Vorlage pure ablehnen. (Zustimmung beim Zentrum.)

Herr v. Bennigsen (nl.): Neues kann nicht mehr vorgebracht werden; auch der Vordredner wird kaum glauben, daß er etwas anderes vorgebracht hat, als er und seine Freunde schon früher vorgebracht haben. Die Regierung an sich greift nicht immer wieder zu neuen Rüstungen; sie ist dazu gezwungen wegen der schwierigen geographischen Lage Deutschlands und wegen des Vorgehens unserer Nachbarn, welche sich zu einem Bündniß vereinigen könnten und welche bis zur äußersten Grenze der Rüstungen gegangen sind, wie Frankreich. Den militärischen Ausführungen des Vordredners kann ich nicht so viel Gewicht beilegen als den Ausführungen unserer ersten militärischen Autoritäten. Es kommt nicht bloß darauf an, sofort nach Eröffnung des Krieges dem Feinde eine entscheidende Niederlage beizubringen. Hat denn der Vordredner 1870 geschlafen? Trotz Meß und Sedan, trotzdem vom ganzen französischen regulären Heere nur noch eine einzige Division intakt war, hat Frankreich nicht an Frieden gedacht, sondern einen Volkskrieg entfesselt, welcher unseren deutschen Truppen und ihrer genialen Leitung die größten Schwierigkeiten bereitete. Wenn die französische Regierung auch jetzt schwach ist, so kann doch ein militärischer Abenteuerer wieder eine starke Regierung schaffen. Die Studentenkravalle sind bedenklich, sondern der anarchistisch-sozialistische Pöbel, welcher dahinter steckt. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wer steht denn an der Spitze der Gemeinde Paris? Wer hat die Revolution immer hervorgerufen? (Zustimmung rechts.) In der Kommission ist es bewiesen worden, daß die Franzosen uns sehr vorgeeilt sind, speziell seit 1889, namentlich bezüglich der Einrichtung ihrer Kadres zur Erleichterung der Mobilmachung. Wir Deutsche, die wir einen neu gewonnenen Nationalstaat zu verteidigen haben, für welchen eine Niederlage vielleicht den Verlust der nationalen Selbständigkeit bedeutet, müssen verlangen, daß wir wenigstens jedem der beiden bedeutenden Nachbarstaaten, Frankreich und Rußland, gleichkommen in bezug auf die Rüstungen. Namentlich müssen wir den Franzosen das Gefühl beibringen, daß wir mit allen Kräften bestrebt sind, die wiedergewonnenen deutschen Landestheile zu bewahren. Daß die französische Regierung sich nicht unbesonnen in militärische Unternehmungen stürzt, muß man wohl als sicher annehmen. Man fürchtet, daß die Zivilregierung von einer militärischen verdrängt würde; aber derjenige Staatsmann, der den Revanchegedanken fallen lassen würde, hätte jede Zukunft verloren und wäre unmöglich geworden. Weshalb ist Jules Ferry's politische Existenz vernichtet worden? Weil man ihn in Verdacht hatte, daß er die Gedanken Frankreichs von den Revanchegedanken frei machen wollte. Die Gloire der Franzosen kann nur dadurch gerettet werden, daß die verlorenen Provinzen wieder gewonnen werden. In die Schulbücher sogar wird der Gedanke hineingetragen. (Zuruf der Sozialdemokraten: Bei uns auch!) In unseren Schulen wird gelehrt, daß unser Heer den Nachbarländern Provinzen abnehmen solle? Die Regierung wollte die Verstärkung der Armee erst vornehmen unter Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit. Sie hat sich aber überzeugt, daß diese Maßregel zu schwer belasten würde; sie hat sich zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen entschlossen. Die Regierung hat an ihrer ursprünglichen Vorlage Erhebliches nachgelassen und versichert, daß sie weiter im Nachhinein nicht geben könnte, wenn nicht eine Verschlechterung der Armee eintreten sollte. Wir sind jetzt in die Zwangslage versetzt, entweder die zweijährige Dienstzeit mit allen ihren Folgen anzunehmen, oder darauf zu verzichten. Auf die zweijährige Dienstzeit wurde früher der größte Werth gelegt bis zu dem Augenblick, wo die Regierung die Sache in die Hand nahm. Wenn die zweijährige Dienstzeit,

die Verjüngung der Armee an dem Widerspruch des Reichstages scheitert, dann werden die Ablehnenden die Nachschläge von der Nation bekommen. Herr Gröber meint, daß man erst die Einnahmen bewilligen müsse; das ist ein circulus vitiosus. Diejenigen, die eine Sache nicht wollen, sagen, wenn die Steuern verlangt werden, wir wissen ja nicht, wozu sie verwendet werden sollen; wenn die Militärvermehrung verlangt wird, heißt es dagegen, man weiß nicht, wie die Kosten aufgebracht werden sollen. Die Verstärkung der Armee ist notwendig zur Aufrechterhaltung unserer Existenz. Sind wir davon überzeugt, dann müssen wir nachher die gerechten Steuern suchen, welche die Ausgaben decken sollen. Das ist in diesem Falle das natürliche Verhältnis. Ich war erfreut, daß gestern der Reichskanzler bestimmter... (Zustimmung links). Ich bin nicht bloß immer der Meinung des Reichskanzlers, sondern folge meiner eigenen Ueberzeugung, die ich nicht bloß diesem Reichskanzler, sondern auch einem viel mächtigeren gegenüber vertreten habe. (Weisfall bei den Nationalliberalen.) Ich bin erfreut, daß der Reichskanzler etwas bestimmter und offener die Bier- und Branntweinsteuer hat fallen lassen, daß er die Börsensteuer in den Vordergrund geschoben hat. Wir werden uns im Herbst darüber verständigen können. Bis etwas anderes beschlossen ist, werden die Ratifikationsbeiträge in Anspruch genommen werden müssen, d. h. die Lasten werden auf die direkten Steuern abgewälzt; das ist ja Ihre (zu den Sozialdemokraten gewendet) Parole. (Widerspruch der Sozialdemokraten.) Es sind viele Steuern vorgeschlagen worden: Wehrsteuer, Infratensteuer und was weiß ich noch! Ich will darüber kein Wort verlieren, weil das heute nicht unsere Aufgabe ist. Aber auf eine Art Steuern muß ich hinweisen, auf die sogenannten Luxussteuern, durch welche allerdings der ganze Antrag nicht gedeckt werden kann. In England und Frankreich bestehen Luxussteuern, welche annähernd die Summe von 15 Millionen Mark bringen. Es wird als dringend erwünscht bezeichnet, die Verhandlungen zu Ende zu führen; das Zentrum legt auf eine kommissarische Berathung keinen Werth mehr, ebensowenig wie die Parteien, deren Vertreter gestern gesprochen haben. Seit dem Herbst hat sich in der Industrie ein Aufschwung bemerkbar gemacht, und die Industriellen haben mir gesagt, daß die Verunreinigung über das Schicksal der Militärvorlage den Aufschwung behindert. Wenn die geordneten Vertretungen des Reiches sich nicht einigen können, so wirkt das auf das Geschäftsleben zurück und daran sind nicht bloß die Arbeitgeber, sondern noch vielmehr die Arbeiter interessiert. (Sehr richtig! rechts), weil sie am meisten Gewicht darauf legen müssen, daß sie dauernd und lohnend beschäftigt sind. Das Geschäftsleben von der Sorge um die Militärvorlage zu befreien, dazu möge auch der neue Reichstag beitragen. Man spricht von einer kleinen Mehrheit für die Vorlage und Herr Payer meint, daß sich darunter Personen befinden, die gegen ihre eigentliche Ueberzeugung nur aus politischen und taktischen Gründen für die Militärvorlage stimmen. Woher nimmt Herr Payer die Legitimation zu solchen Insinuationen? Was würde er sagen, wenn ich ihm gegenüber behauptete, daß er gegen die Militärvorlage stimmt, nicht weil er sie für unbedenklich hält, sondern als Gegner der gegenwärtigen Staatsform! Die Gegner der Militärvorlage haben sich bemüht, daß die Militärvorlage nicht allein zur Wahlparole gemacht wird. Sie haben davon gesprochen, daß dem Reichstag noch andere Dinge beschäftigen, daß die Reaktion eintreten würde. Wenn die Militärvorlage allein zur Abstimmung gekommen wäre, so würde die Wahl anders ausgefallen sein. Wie ist es denn sonst zu erklären, daß die Partei, welche den geschicktesten und hartnäckigsten Widerstand geleistet hat, Herr Richter und seine Freunde, so zerschmettert aus dem Wahlkampf hervorgegangen sind? Nur mit Hilfe anderer Parteien sind die Freunde des Herrn Richter durch die Stichwahlen in den Reichstag gekommen. Wenn Herr von Manteuffel gestern behauptete, daß seine Partei sehr verhärtet aus dem Wahlkampf hervorgegangen sei, so ist das nicht richtig, oder wollen die Konservativen sich etwa die Antisemiten zurechnen, die größten Theil gegen die Konservativen gewählt sind? Es ist auch nicht wahr, daß die Konservativen allein für den Mittelstand eingetreten sind. Auch andere Parteien haben diese Interessen vertreten. Man hat von der Abwirthschaffung der Mittelparteien gesprochen, und gerade die Mittelparteien sind beim Wahlkampf am besten gefahren, zum Theil besser als die Sozialdemokraten. (Zuruf des Abg. Singer: durch die Stichwahl!) Wenn der Einfluß der Sozialdemokraten ernstlich so gewachsen wäre, wie Sie immer behaupten, dann müßte der Zuwachs von Stimmen doch ein größerer gewesen sein; Sie haben auch mit Sicherheit einen

## Sonntagsplauderei.

R. C. Die Hitze zeitigt die allermerkwürdigsten Blüten. Brütete sie in früheren Jahren die Seeschlange aus, so hat sie sich jetzt auf ganz andere Gebiete der Schöpfung geworfen und die Ergebnisse ihrer Thätigkeit sind nicht minder überraschend und phantastisch. An die Seeschlange glaubt niemand mehr, genau so, wie man nur noch vereinzelt Kinder findet, die an die höhere Mission des Klapperstorchs glauben. Nun wurde aber der preussische Finanzminister in öffentlicher Reichstagsitzung zum Liebling der Götter erklärt, und die Kühnheit dieses Bildes überstieg selbst das, was man bei der jetzigen Badensitze als Abkühlung vertrauen konnte. Die Götter müssen es schlecht mit uns armen Staubgebornen meinen, wenn sie zulassen, daß man in dieser Weise mit unserer Leichtgläubigkeit spielt. Es ist wahr, die Bewohner des Olymps sehen vor die Tugend den Schweiß, wie jeder jetzt an sich selbst zur Genüge erfahren kann, es ist aber hart, wenn man heute zu Tage schließlich den Steuererheber oder gar den Gerichtsvollzieher für einen Sendboten himmlischer Gewalten ansehen soll. Von all den vielen Beamten, welche unser modernes Gemeinwesen in Athem erhält, wird eigentlich einzig und allein der Geldbriefträger als eine durchaus einwandfreie Persönlichkeit betrachtet, während man sonst schon im Allgemeinen vor dem gewöhnlichen Schutzmännlein ein geheimes Grauen empfindet. Aber der Finanzminister, dessen geheimnißvolles Walten jeder Einzelne am eigenen Leibe sehr bitter verspürt, für einen besonders bevorzugten Liebling der Götter zu erklären, das war eine Entdeckung, die dieser warmen Jahreszeit vorbehalten blieb. Der süddeutsche Volksparteiler, welcher die Bezeichnung erfand, weiß wahrscheinlich nicht, mit welcher inniger Liebe man in unserem engeren Vaterlande die Finanzkünste der Regierung betrachtet. Wohl ist es richtig, daß eine imponierende Mehrheit unserer Mitbürger dem toben den Kampf des Finanzwesens etwas skeptisch und verständnißlos gegenübersteht. Wenn man doch niemals über ein genügendes Quantum von Edel-

metall verfügt, so kann es jedem gleichgültig sein, ob er nach den Gesetzen des Bimentalismus oder denjenigen der reinen Goldwährung ausgeponert wird; da man aber augenblicklich beim Versehen einer silbernen Uhr wegen des Preissturzes des Silbers kaum noch auf die Kosten kommt, so glauben jetzt sogar schon studentische Kreise, daß die Regierung ihre Fährten nicht nur und ausschließlich der nothleidenden Landwirtschaft zuzuwenden habe. So wird die Unzufriedenheit in immer weitere Kreise getragen und selbst die Börse fängt nach den geheimnißvollen und verschämten Andeutungen des Reichskanzlers an, etwas auffällig zu werden. Das weiß schließlich jedes Kind, daß die Börse als solche herzlich gern jede Militärvorlage und jede Steuer bewilligt hätte, wenn es sich um das Wohl des Vaterlandes handelte — vorausgesetzt, daß sie selbst von lästigen Beiträgen verschont geblieben wäre. Wenn das aber nicht der Fall ist, so ist es natürlich Zeit, Zeter und Mordio zu schreien, mit Intensität darauf hinzuweisen, daß jedes Geschäft unter solchen Umständen gestört wird, und daß der breite Rücken des Volkes der einzige passende Ort ist, wohin man unangebrachte Belastungen abwälzen kann und muß. Der Patriotismus ist eine feine Sache, aber er wird sehr verwerflich, sobald man Geld dafür ausgeben soll. Dieselben Gefühle bewegen auch die äußerste Rechte des Reichstages, und mit ihr darf eine wohlmeinende und weitblickende Regierung überhaupt nicht anbinden. Deshalb dienerte auch der ganze Bundesrathstisch und gab die wohlmeinendsten Versicherungen. Und so dürfte es dem Sehenden nicht mehr verschleiert sein, woher man die Mittel zur Deckung der neuen Ausgaben nehmen wird. Der Liebling der Götter sitzt still in der Ecke und lacht sich vorläufig noch ins Fäustchen. Vielleicht trifft auch hier das Wort zu: Junger Kommunist — alter Monopolbruder.

Den Futtermangel hat man inzwischen aber auch noch nicht gehoben. „Den Pferden war's so schwach im Wagen — fast mußte der Reiter die Mähre tragen“, und dem übrigen Viehzeug geht es auch nicht besser. Für Wagnervieh hat man allerdings die Tarife ermäßigt — für die Fettprogen war's ja auch nicht notwendig. Dazu kommt aber

nun noch ein erheblicher Wassermangel nicht nur für das Vieh, sondern auch für die Menschen, aber die Leiter der Charlottenburger Wasserverke denken wahrscheinlich mit Dr. Martin Luther: „Wasser thut's freilich nicht.“ Man sieht aber, wie sehr man stets den beruhigenden Versicherungen der Behörden vertrauen muß, wenn es heißt, daß im Falle einer Epidemie für alles in der besten Weise gesorgt sei. Im Wasser befinden sich bekanntlich die meisten Bazillen, und da ist es denn sehr gut, wenn die dürstende Menschheit zu einem anderen Getränk gezwungen wird, als es das Leitungswasser ist. Nach der Ansicht mancher Leute ist Wasser überhaupt kein Getränk, und so muß man denn die weise Fürsorge der Behörden rückhaltlos bewundern, daß es in den westlichen Vororten überhaupt kein Wasser mehr giebt.

Aber auch ohne Wasser eilen wir unauffällig der irdischen Glückseligkeit entgegen. Nachdem die freisinnige Volkspartei ihren Parteitag angekündigt hat, wird die freisinnige Vereinigung nicht zurückbleiben wollen. Zwar, was Herr Richter seinen Getreuen anzuvertrauen hat, braucht nicht jedermann zu erfahren, und da ist es denn sehr gut und angebracht, wenn man unter gänzlichem Ausschluss der Öffentlichkeit tagt. Streitigkeiten existieren bei denen um Richter bekanntlich überhaupt nicht: diese giebt es nur bei der Sozialdemokratie, die man dafür auch gebührender Weise schon hundert Mal vernichtet hat. Daher üben auch die Weisesten unter den Volksparteilern die bemerkenswerthe Vorsicht, lieber vorher das Lokal zu verlassen, bevor das allgemeine Kauschmeißen beginnt. Herr Abgeordneter Dr. Pachnide ist der Typus eines fürsichtigen Politikers: trat er überhaupt von Richter's Snaben in das Parlament ein, so hindern ihn heute keineswegs ganz überflüssige Skrupel, sich der einem strebsamen Manne mehr Aussicht bietenden freisinnigen Vereinigung anzuschließen. Die Matten verlassen das sinkende Schiff — ach, das ist ein schlechtes Zeichen. Herr Woffe allerdings gewinnt einen wackeren Mitstreiter, auf den er sich verlassen kann — schon aus dem Grunde, weil heute Mancher nicht weiß, welcher Meinung er morgen sein wird...



größeren Zuwachs erwartet. Die Sozialdemokraten erklären immer, daß gegen die Bourgeoispartei gestimmt wird, aber sie lassen den Wahlen und anderen Parteien Unterstützung in der Hoffnung auf Erwidmung. Diesmal ist aber die Unterstützung anderer Parteien für die Sozialdemokraten nicht sehr bedeutend gewesen. Daraus folgert sich, daß diese Bewegung in Deutschland den Höhepunkt erreicht hat. (Nachen bei den Sozialdemokraten.) Woher kommt es denn, daß das sozialdemokratische Programm immer mehr zurückgedrängt, daß von dem Zukunftsstaat den Neugierigen nichts mitgeteilt wird! (Präsident von Levekov bittet den Redner wieder zur Sache zurückzuführen.) Wenn die bürgerlichen Parteien zusammen arbeiten, dann wären die Sozialdemokraten lange nicht so weit gekommen. Die Mittelparteien sind verstärkt in den Reichstag gekommen, besonders auch der gemäßigte Liberalismus und zwar gerade in dem Augenblicke, wo der radikale Liberalismus eine Niederlage erlitten hat. Der gemäßigte Liberalismus hat in Gemeinschaft mit dem großen Staatsmann das Deutsche Reich geschwebend begründet und ausgestaltet. Ich will nicht bestreiten, daß der Partikularismus jetzt mehr hervorgetreten ist als früher; die Verfassung hat den Partikularismus gar nicht beseitigen wollen. Deshalb muß derselbe seinen Ausdruck auch im Parlament finden. Aber innerhalb der verbündeten Regierungen ist ein Partikularismus nicht mehr zu finden, das sehen wir an dem einmütigen Vorgehen der verbündeten Regierungen bei der Militärvorlage, und das geschieht jetzt unter einem anderen, nicht unter dem früheren mächtigen Kanzler. Um so mehr müßten die Parteien des Reichstages den Partikularismus zu überwinden suchen, damit ein Zusammenwirken im Reichstage möglich ist. Wenn der Reichstag die Bedeutung behaupten, oder ich möchte sagen, wieder gewinnen soll, dann muß er den Partikularismus unterdrücken, wie es innerhalb der Regierungen geschehen ist. Wehe dem Reichstage, wenn jemals die Uneinigkeit und geringe Leistungsfähigkeit desselben die Hoffnung der Nation täuscht! Die Vertretung der Nation muß im Großen an der Führung der Geschäfte mitwirken und hoffentlich wird die Vertretung auch dieser ihrer Aufgabe gerecht werden. (Beifall.)

Reichskanzler Graf von Caprivi: Was Herr Gröber vorgebracht hat, haben wir schon von Sozialdemokraten und Freisinnigen gehört. Es sind nichts als demokratische Anschauungen, was mich nicht in Erstaunen setzt, seitdem wir haben hören müssen, daß das Zentrum aus einer katholischen konfessionellen Partei in eine demokratische politische umgewandelt wird. (Widerpruch beim Zentrum.) Ich habe hier den Versammlungsbericht der „Kölnischen Volkszeitung“, in welcher darüber berichtet ist. Auf solche demokratischen Töne war ich gefaßt. Herr Gröber hat die Regierung als unehrlich bezeichnet in bezug auf die Deckungsfrage. Ich begreife nicht, wie man ein Verhalten als unehrlich bezeichnen kann, daß ich Dinge nicht sage, die ich zum Teil nicht weiß, daß ich andere Dinge nicht sage, die ich zum Teil nicht weiß, sie unser Erwerbsleben vielleicht ganz unnötig beunruhigen können. Vielleicht ist der Ausdruck „nicht ehrlich“ eine Folge der zunehmenden demokratischen Richtung. Ueber die Menschen, die sich beunruhigen, habe ich gespottet, um zu beruhigen. Ich habe das auch damals für längere Zeit erreicht und auch diese Vorlage beabsichtigt zu beruhigen. Herr Gröber meint, daß die Staatsmänner vom Kriege zurückgehalten werden müßten. Herr Lieber soll gesagt haben, daß je mehr Soldaten vorhanden sind, desto mehr todt geschossen werden. Das ist allerdings ein Argument, wie man nur je eines gehört. Ebenso gut kann man sagen, daß mit der Zunahme der Bevölkerung auch die Zahl der Todesfälle wächst. Es giebt eine Richtung, welche jeden Krieg vermeiden möchte und sich keine Sorge darum macht, wie man bei einem Kriege durchkommen solle. Die Frage der Quantität und der Qualität ist oft falsch beurtheilt worden. Für das Eine und das Andere kann man sich nicht entscheiden. Das ist eine grundsätzliche Situation. Die Bitterkeiten der spanischen Kriege, des Krieges in der Vendée sind ganz falsch. In der Vendée war der Katholizismus und der Royalismus die ethischen Momente, welche den Sieg der ungenügenden französischen Truppe hinderte. Eine schlechte Truppe macht den Krieg blutiger, lösspieltiger und länger. Wenn wir mit ungenügenden Truppen nach Frankreich kommen und eine Schlacht gewinnen, dann können wir nicht stehen bleiben, was außerdem von den Franzosen abhängen würde; der Krieg würde sich sonst in Infinitum ausdehnen. Bei Dienville standen 68 000 Deutsche und 118 000 Franzosen sich gegenüber. Wir konnten die Franzosen nicht verfolgen und erst zwei Tage später, als wir 187 000 Mann aus unserer Seite hatten, konnten wir den Sieg ausnützen. Das beweist, daß die besten Truppen bei geringerer Zahl Schwierigkeiten in der Ausnützung der Erfolge hat. Niemals hätten wir Oravelotte oder Sedan geschlagen, wenn wir nicht mehr Truppen als der Feind gehabt hätten. Man kann niemals zu stark sein. Das Urtheil der militärischen Autoritäten geht dahin, daß wir mehr Soldaten haben müssen. Daher muß die Regierung bei ihrer Vorlage stehen bleiben.

Abg. Preiß (Elsass-Lothringer): Meine Freunde und ich sind nach wie vor Gegner der Militärvorlage; wir stimmen in den Gründen unserer Ablehnung im wesentlichen mit dem überein, was die Abgg. Payer und Gröber vorgebracht haben. Das Deutsche Reich ist mit seinen heutigen Streitkräften stark und mächtig genug, um sich mit Erfolg vertheidigen zu können. Man hat uns in der Presse und in regierungsfreundlichen Kreisen Elsass-Lothringens diese Stellungnahme gegen die Militärvorlage sehr übel genommen. Man hat uns in Privatgesprächen, in öffentlichen und anderen Blättern mit Schimpfwörtern und Verleumdungen förmlich überschüttet und als Reichsfeinde und Landesverräther bezeichnet. Wir stimmen überein mit der Mehrheit des früheren Reichstages, vielleicht auch mit der Mehrheit dieses Reichstages, jedenfalls mit der Mehrheit der Wehrheit (vehementer Widerspruch rechts, Zustimmung links) und mit vielen preussischen, bayerischen und württembergischen Abgeordneten. Sind auch das Landesverräther? Wir stimmen gegen die Vorlage aus volkswirtschaftlichen Gründen und wir erklären, alle Anfeindungen und Drohungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, lassen uns vollständig kalt. Wir Elsass-Lothringer fürchten Gott, aber sonst niemanden. (Beifall links.) Wenn wir auch in den Reich gezoget werden, wir werden so handeln, wie wir es nach Pflicht und Gewissen für recht halten. (Beifall links.)

Abg. Böckel (antifemilische Reformpartei): Unsere Stellung zur Militärvorlage hängt ab von der Deckungsfrage. Wir geben gern zu, daß die Regierung uns in dieser Beziehung etwas entgegengekommen ist, aber wir müssen weitergehende Garantien seitens der Regierung verlangen. Wir haben mit der Wahlparole gesagt: Die Soldaten müssen vom Volke, die Gelder für die Soldaten von den Reichern aufgebracht werden! Die früheren Erklärungen des Reichskanzlers haben uns nicht voll befriedigt. Klar war nur, was der Reichskanzler über die Börsensteuer gesagt hat, möge uns der Reichskanzler auch über das Nebrige eine klare Antwort geben, damit wir für die Vorlage stimmen können. Eine Bier- und Branntweinsteuer wollen wir nicht, darum müßten wir gegen die erste Militärvorlage stimmen. Wir wünschen aber auch keine größeren Reichsanleihen. Die Schulden des Deutschen Reichs haben heute bereits eine Höhe von zwei Milliarden erreicht. Wir gerathen damit immer mehr in Abhängigkeit von der Börse. Auch eine Vermehrung der Matrifularbeiträge halten wir für unerträglich. Die Einzelstaaten sind verschuldet genug und mit ungerathen Steuern überlastet. Ich erinnere nur an die Grundsteuer. Die seitherige Wörsensteuer müßte nicht verdoppelt oder verdreifacht werden, sondern es müßten die ausländischen Werthe besteuert, eine Emissionssteuer eingeführt werden, damit die Wörsensteuer wirklich etwas Ertragsreiches heraufbringt. Wir wünschen ferner eine Luxussteuer, eine Wehrsteuer. Vor allen Dingen lassen wir ins Auge den Plan einer progressiven Einkommensteuer. Ohne eine Einkommensteuer wird man auch in den einzelnen Staaten nicht

eine gerechte Besteuerung der reichen Leute durchführen können. Als man in Preußen den reichen Leuten 1 pCt. des Einkommens an Steuern auslegen wollte, da sprach man von einer Expropriation des Vermögens! Die Reichs-Einkommensteuer müssen wir umfomehr ins Auge fassen, als noch eine ganze Reihe anderer Steuern besteht, die ungerecht sind, so z. B. der Kaffeesteuer. Von einer wirklich sozialen Reform können wir nicht reden, wenn wir nicht das Ansehen der großen Kapitalisten durch den Zinsgenuß unmöglich machen, und zwar durch eine Steuer. Auf die Gefahr hin, als Sozialist verschrien zu werden, muß ich sagen: Wir müssen dahin kommen, daß die Großkapitalisten eines Reichthums, eines Hofschicksal am Nachen verhindert werden. Ich mache unser Einverständnis davon abhängig, daß keine Konsumsteuern, die die großen Massen treffen, vorge schlagen werden. Die Interessen der kleinen Städte müßte man auch berücksichtigen, indem man ihnen die Garnisonen nicht wegnimmt und an die Dislokation denkt. Einen Gedanken kann ich nicht unterdrücken, selbst wenn ich mich zustimmend zur Vorlage verhalten werde, daß es die letzte sein möge. (Nachen links.) Denn ich bin der Ansicht, daß der Reichstag sich viel zu viel mit militärischen Dingen beschäftigt hat. Die traurige Lage des Mittelstandes muß unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen; denn woher sollen die Soldaten kommen, wenn der Mittelstand und das Volksooß zusammenbricht unter der Militärlast! Wir müssen eine Reform der Gesetzgebung, z. B. des Gerichtswesens herbeiführen. (Vizepräsident von Vuol bittet den Redner, bei der Sache zu bleiben.) Wenn die Franzosen mit ihrer Leistungsfähigkeit zu Ende sind, dann können wir auch Frankreich gegenüber mit Müstungen aufhören und Rußland gegenüber müssen wir doch unsere Bundesgenossen in Rechnung stellen. Mit einem solchen Reiche wie Rußland können wir in bezug auf die Zahl der zu stellenden Soldaten überhaupt nicht konkurriren; da müssen wir auf die geistige Uebermacht unserer Soldaten vertrauen; das moralische Uebergewicht des einzelnen Soldaten ist doch schließlich im Kriege die Hauptsache. Darin sind wir Rußland gegenüber immer noch im Uebergewicht. Während gegen Rußland mehr Soldaten verlangt werden, verhandelt man über einen Handelsvertrag. Man schließt doch solchen nicht mit einem Feinde. Hoffentlich bekommen wir bald die Aussicht, daß aus dem russischen Handelsvertrag nichts wird. Zunächst ist es die Hauptaufgabe, unsere wirtschaftliche Gesetzgebung zu reformiren, damit unser Volk nicht wirtschaftlich zu Grunde geht.

Reichskanzler Graf Caprivi: Der Vordredner hat eine so große Menge Fragen angeregt, daß es die Arbeit von Hunderten von Beamten in Anspruch nehmen würde, um Klarheit darin zu schaffen. Die Regierung kann der geistvollen Phantasie des Abgeordneten nicht folgen; sie muß sich erst über die Dinge orientiren. Wenn ich jetzt eine andere Antwort abgeben wollte als vorhin, so würde ich den Vorwurf verdienen, den mir der Abgeordnete Gröber gemacht hat. Ich habe gesagt, was zu sagen ist, und ich meine, daß das Wesentliche in meiner Antwort enthalten ist. Die Reichen will ich auch heranziehen, aber wir müssen uns erst darüber vereinbaren, wer reich ist. Ich stimme darin mit dem Vordredner überein, daß das Schuldenmachen vom Uebel ist. Die Schulden müssen allmählich amortisirt werden; auch die Matrifularbeiträge sind ein Uebelstand, den man zu beseitigen trachten muß, aber in extremen Verhältnissen muß man doch vielleicht auf die Matrifularbeiträge zurückgreifen und ich kann an den Vordredner nur die Bitte richten, das Vertrauen zur Regierung zu haben, daß sie die Deckungsfrage zu Ihrer Befriedigung lösen wird.

Abg. Richter (Fr. Op.): Ich finde es erklärlich, daß die Parteien, welche Erfolge bei den Wahlen errungen haben, sich damit herauszufestigen suchen. Aber ich möchte bitten, darin nicht zu weit zu gehen. Die Nationalliberalen haben noch niemals die Probe darauf gemacht, gegen die Regierung aufzutreten. Sie sind immer mit Hilfe der Kräfte der Regierung in den Reichstag gekommen. Die Nationalliberalen haben nicht den Standpunkt festgehalten, den Herrn von Bismarck eingenommen hat, sondern haben sich auf die Seite der Regierung begeben. Unsere Partei ist wie keine andere von zwei Fronten angegriffen worden. Das wir Mandate an die Sozialisten verloren haben, beweist nichts für die Militärvorlage, sondern nur, daß wir vielleicht nicht scharf genug gewesen sind. (Sehr richtig! Bei den Sozialdemokraten.) Wenn wir Verluste erlitten haben, so können wir doch stolz darauf sein, daß wir an keine Sonderinteressen appellirt haben. Können das die Nationalliberalen auch von sich sagen? Sie haben sich an die Agrarier und an die Antifemiten herangefügt, nur um sich ein Mandat zu retten! (Zustimmung links.) Die Nationalliberalen haben erheblich an Stimmenzahl verloren und ohne die Stichwahlen würde Herr v. Bismarck nicht einmal in den Seniorenkongress hineingekommen sein. Die Konservativen haben schon bei der Hauptwahl nationalliberale Uniform anziehen müssen, um die Nationalliberalen durchzubringen. Ihre Mandate verdanken Sie nur der Angst vor unfremem Siege. Man hat also keine Veranlassung sich uns gegenüber auf das hohe Pferd zu setzen. Zum vierten Male erscheine ich hier in dieser Winderzahl im Deutschen Reichstage. Aber im parlamentarischen Leben ist der nicht verloren, der sich selbst nicht verloren giebt. Es giebt noch eine parlamentarische Zukunft. Es wird uns oft vorgeworfen, daß wir gegen die organischen Gesetze des Reichs gestimmt haben. Das ist der Fall, weil wir dieselben auf eine bessere Grundlage stellen wollten. Sind denn die Verhältnisse so, daß man sich immer räumen kann, dabei mitgewirkt zu haben? Es würde durchaus besser sein, wenn Herr von Bismarck weniger konsequent gegenüber der Regierung gewesen wäre. (Zustimmung links.) Wenn die Regierung mit der amtlichen Statistik herauskäme, würde sich ergeben, daß die Zahl der Stimmen für die Gegner der Militärvorlage größer ist, als die für die Freunde derselben. Die ungerechte Einteilung der Wahlkreise hat hierher vielleicht eine Mehrheit für die Vorlage gebracht. Nur die Stichwahlen sind der Regierung zu Gute gekommen. Was wäre der Bund der Landwirthe gewesen ohne die Landräthe, die dabei zum Theil Opposition gegen die Regierung gemacht haben. Die Konservativen haben auch noch nicht die Probe der Selbständigkeit gegen die Regierung gemacht. Die Wähler des Herrn von Stumm und seiner Freunde sind auch nicht alle begeisterte Anhänger der Militärvorlage. Da sind Hunderttausende von armen Leuten, die nach dem Wunsch ihrer Arbeitgeber wählen müssen. Sind nicht alle Wahlumstände wie früher in Szene gesetzt worden? Kriegsfurcht hat man zu erregen versucht und amtliche Belehrungen sind in den Kreisblättern ertheilt worden, und trotzdem eine solche unsichere, kleine Mehrheit, daß das Jünglein der Wagschale bei Herrn Böckel liegt. Das ist der Triumph der gegenwärtigen Regierungspolitik. Herr Böckel ist Herr der Situation, er ist der Ödner des Herrn Reichskanzlers. Ich kann es Herrn Böckel nicht übel nehmen, wenn er die Situation auszunützen sucht, denn sie kommt nicht wieder. (Weiterleit.) Heute haben Sie den Reichskanzler noch in der Tasche, nachher giebt das Zentrum die Entscheidung über die Steuerfragen. Das Nützungsgefecht mit einigen Klappartionen über den Militarismus nimmt Ihnen der Reichskanzler nicht übel, wenn Sie nur für ihn stimmen. (Weiterleit.) Das die Annahme der Vorlage Beunruhigung bringt, ist nicht wahr. Es würde zur Ruhe des Kirchhofes führen, wenn auf diese Weise verfahren würde, daß eine Vorlage angenommen werden müßte, um Beunruhigung zu schaffen. Die Ablehnung der Vorlage hat keine Beunruhigung geschaffen. Aber daß die Regierungsparteien mit mehrfacher Auflösung und mit Konflikt gedroht haben, das hat Beunruhigt. Während der ganzen Zeit der Berathung der Militärvorlage ist es sehr ruhig, so ruhig wie selten in den anderen Staaten gewesen; da kam endlich der Studentenkrampf in Paris und nun heißt es: Deutschland rüste dich! Was beiseien

solche Vorkommnisse? Wenn die Regierung sich als unsicher erweist, was folgt daraus? Höchstens daß eine solche Regierung nicht händlichfähig ist. In dem Bündniß allein liegt die Gefahr; Frankreich allein gegenüber sind wir im Stande, jeden Krieg zu bestehen. Ich kann es verstehen, wenn man aus der Sache heraus die Militärvorlage annimmt, aber ich kann es nicht verstehen, wie man solche Vorkommnisse im Auslande als Grund anführen kann. Wenn man solche Dinge heranzieht, warum verweist man denn bloß auf Paris und nicht auf die Erklärung des Grafen Rainoch. Heute scheint es, als ob Herr v. Bismarck immer zu den begeisterten Anhängern der Vorlage gehört hätte. Hat er aber nicht die schwersten Bedenken dagegen geltend gemacht, sogar als schon der Antrag Geme befannt war? Damals wollte er über 49 000 Mann mehr nicht hinausgehen, weil er befürchtete, daß die Kulturaufgaben des Staates geschädigt werden würden; er beklagte damals die schwache Vertretung der wirtschaftlichen und finanziellen Interessen. Jetzt bewilligt er 20 000 Mann mehr als er früher anbot, um die zweijährige Dienstzeit zu retten. Die Militärvorlage und die neuen Steuervorlagen sollten neben einander zu gleicher Zeit berathen werden. Es ist bezeichnend, daß man sagt, wenn man die Steuervorlagen jetzt machen würde, dann würde die zweifelhafte Mehrheit für die Vorlage zusammenbrechen. Einige Herren von der Börse haben sich für die Vorlage begeistert. Ich hätte gegen die Besteuerung dieser Herren nichts einzuwenden. Aber diese Herren von der Börse legen die Steuern bloß aus, ihre Kunden müssen sie schließlich tragen. Was sind die leistungsfähigen Schultern? Es ist von Luxussteuern gesprochen, die in England vorhanden sind. Aber in England kennt man keine Salzsteuer und keine Zuckersteuer. An der Zuckerprämie und an der Liebesgabe, will der Reichskanzler, soll nichts abgebrochen werden. Herr Böckel, der jetzt ein so einflußreicher Mann ist, daß er die Brausteuer und die Branntweinsteuer aus der Welt geschafft hat, sollte sich vom Reichskanzler auch einen Revers anstellen lassen, daß an ein Spiritusmonopol nicht gedacht wird. Auch ohne die Militärvorlage werden die Matrifularbeiträge erhöht; in Preußen aber sind die persönlichen Lasten so gewachsen, daß die Gemeinden nicht mehr Zuschläge zur Staatssteuer erheben wollen. Der Reichskanzler verlangt Vertrauen und Glauben. Ach! Herr v. Hausemann hat schon vor langen Jahren gesagt: In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf. Herr v. Ranteuffel, der doch zuerst hätte Vertrauen haben müssen, hat sich entschieden ablehnend verhalten, während Herr Miquel volles Vertrauen entgegenbrachte. Die Konservativen konnten aus ihren Reihen keinen besseren Vertreter ihrer Interessen wählen (Sehr richtig! rechts), so daß sogar Herr v. Rathhahn, dieser konservative Finanzmann in dem Hintergrund und zum Gehilfen des Herrn Miquel degradirt wurde (Weiterleit links). Das französische Cadres-Gesetz erfordert nur 500 000 M. Was bedeutet das gegenüber unserer Vorlage? Das Cadres-Gesetz ist nur das Schlupfwinkel der Heeresorganisation, welche bei allen früheren Verhandlungen uns schon vorgeführt ist. Das man in Frankreich die Militärvorlagen überflüssig, ist durchaus nicht der Fall. Sie werden meist Jahre lang berathen. Außerdem hat man aber in Frankreich eine parlamentarische Regierung, welche solche Vorlagen gar nicht einbringen kann, welche aus Widerspruch des Parlaments stoßen. Das Parlament wirkt dort bei militärischen Dingen viel mehr mit als wir. In Frankreich kann die Regierung gar nicht erklären, daß das nun ihre letzte Konzeption sei. Man nimmt dort auch Vorschläge aus dem Parlament entgegen und behandelt die parlamentarischen Dinge ebenso wie jede andere Frage. Das Cadres-Gesetz enthält für uns keinen Anlaß zur Erhöhung der Militäraufgaben; aber unsere Vorlage wird die anderen Staaten anreizen zur Verstärkung ihrer Müstungen, was wieder auf Deutschland zurückwirkt. Dagegen wird auch Herr Böckel nichts machen können, wenn er dann noch von Einfluß sein sollte. Bei unserer Regierung sind die militärischen Anschauungen in erster Linie maßgebend, während die bürgerlichen Interessen nicht vertreten sind. Diese sind allein im Reichstage vertreten. Wenn der Reichstag schwach wird, wo soll dann noch eine Grenze gegen militärische Forderungen zu finden sein. Wer jetzt der Vorlage zustimmt, übernimmt eine große Verantwortung. Wenn wir bei unserer Ablehnung beharren, so thun wir damit unsere Schuldigkeit nicht nur unserer Ueberzeugung gegenüber, sondern auch dem Interesse des Vaterlands gegenüber. (Beifall links.)

Abg. von Jagdzewski erklärt namens der Polen, daß dieselben für die Vorlage eintreten werden (Beifall rechts), nicht aus Liebedianerei, sondern in der Ueberzeugung, daß sie auf diese Weise am besten die Interessen ihrer polnischen Landsleute vertreten. Die Polen hoffen von der Staatsregierung in Preußen und von der Reichsregierung, daß sie dieser Stellung Rechnung tragen. Wenn die Polen in dieser lokalen Weise austreten, dann wird die Regierung auch loyal verfahren und der Zustimmung in Polen zu begegnen suchen. (Zuruf Singers: Wenn Sie sich nur nicht irren!) Täuschen wir uns darin, dann haben wir wenigstens unsere Schuldigkeit gethan. (Beifall rechts.)

Abg. Nicker (Fg.) bemängelt es, daß man in den aufgeschlossenen Reichstag in der letzten Sitzung nicht die Verlegung beschlossen habe; es wäre dann eine Verständigung herbeigeführt worden. Er habe die Vorlage immer von einem sachlichen Standpunkt aus betrachtet. Er bedaure deshalb, daß man nicht früher zu einer Verständigung gekommen sei, weil nachher solche Fragen leicht zu Fragen des Charakters werden. (Zuruf seitens der Sozialdemokraten.) Ich habe ebenso viel Charakter wie Sie. (Nachen bei den Sozialdemokraten.) Ihre Lachen läßt mich ganz kühl. Wie sind Sie denn mit der Kritik in Ihren eigenen Reihen umgesprungen? Sie haben Sie Ihre „Jungen“ behandelt? (Auf des Abg. Dieblrecht: Hampelmänner!) Hampelmänner! (Große Heiterkeit.) Also Hampelmänner nennen Sie diejenigen, die von Ihrer Haltung in Parteiprinzipienfragen abweichen! Das thun Sie, die Partei der Freiheit! (Weiterleit.) Ich glaube auch, es ist besser, einen Fehler, den man gemacht hat, zu bekennen. Wenn ich für den Grundgedanken der Vorlage eintrete, so entferne ich mich damit nicht vom Programm der freisinnigen Partei, weil dasselbe die volle Durchführung der Wehrpflicht und die zweijährige Dienstzeit fordert. Die volle Durchführung der Wehrpflicht wird aber hier durchaus noch nicht erreicht. Die Sozialdemokraten verweisen immer auf Frankreich. Dort spricht man auch von Udrüftung, aber man will durchaus nicht, wie ein vom „Vorwärts“ zitiirter Artikel eines sehr radikalen Blattes beweist, selbst anfangen, sondern den Anfang andern überlassen. Da müssen wir auch vorsichtig sein. Die Miliz können wir nicht einführen, jedenfalls nicht im Augenblicke, wo die Schweiz einsteht, daß es mit seinem Milizsystem nicht durchkommen kann. Würde denn das Volk bei Einführung des Milizsystems finanziell besser fahren? Wir würden keine Ersparnisse machen, aber die persönliche Belastung des Einzelnen würde sehr viel größer sein. Es schweben jetzt zwei Fragen: Die zweijährige Dienstzeit und die Deckungsfrage. Die erstere ist leider beim Wahlkampf zu sehr in den Hintergrund gedrängt worden. Vor 30 Jahren hatte die zweijährige Dienstzeit den Rouskitt verhindert, und jetzt wollte man zurückreden vor den Kosten dieser Maßregel, wenn sie uns sicher gestellt ist. Wenn der Reichskanzler an seinem Platte bliebe, dann würden wir vertrauen können, daß die zweijährige Dienstzeit erhalten bleibt; aber es giebt Gegner der zweijährigen Dienstzeit, welche dieselbe bald wieder beseitigen möchten. Die Deckungsfrage muß gleichzeitig mit der Vorlage behandelt werden, aber es ist auch kein Unglück, wenn die Militärvorlage vorher erledigt wird. Das war 1887 auch so, als wir jeden Mann und jeden Groschen bewilligten und die Steuerfragen noch nicht erledigt waren. Einer Börsensteuer will ich zustimmen, sobald sie den Verthe nicht beschwert und die Geschäfte nicht unseren Konkurrenten zutreibt. Unter keinen Umständen darf aber eine Be-



Neuerung der Lebensmittel der ärmeren Leute herbeigeführt werden. Ich nehme an, daß die Brauereier und die Branntweinsteuer nicht wiedererhöht werden. (Der Reichskanzler nicht mit dem Kopfe.) Der Reichskanzler bestätigt das. Es liegt im Interesse der verbündeten Regierungen, daß die ärmeren Leute nicht belästigt werden. Darin stimme ich mit dem Reichskanzler überein, daß wir den vaterländischen Boden schützen müssen gegen einen feindlichen Einfall. Das hat mit der politischen Parteistellung nichts zu tun. Ich würde aus den Reihen der liberalen Parteien austreten, wenn es mir unmöglich gemacht würde, für die Verteidigung des Vaterlandes einzutreten. (Lebhafte Beifall rechts.) Daß die Freunde der Militärvorlage Gegner des allgemeinen Wahlrechts sind ist nicht wahr. Ich bin ein überzeugter Anhänger des allgemeinen Wahlrechts. Man sollte doch erst ab-

warten, ob wir nicht auch später fest und treu für die Grund- sätze des Liberalismus eintreten werden. Wenn man den Kampf gegen den Bund der Landwirthe, gegen die Interessenpolitik für so gefährlich hält, dann müßte man doch um so mehr sich sammeln auf dem Standpunkt des Liberalismus. Jetzt bezeichnet ja schon ein Redner Rußland als Feind, was doch die Regierung nicht zugeben wird. Ein unverfälschter Demokrat, Franz Diegler, schrieb aus Anlaß der Annexion von Elsaß-Lothringen an einen Freund: Wenn die Sicherheit des Vaterlandes in Frage komme, dann kenne er keine Parteistellung: Leute, welche das Unterwerfung unter die Oberen nennen, sind zu verblenden, um die Sachlage zu begreifen. Mit solchen Geistern diskutire er nicht. Ich auch nicht! (Heiterkeit.) Wo die Sicherheit des Vaterlandes in Betracht komme, müßten die

Partei-Interessen in den Hintergrund treten. Ich will niemand einen Vorwurf daraus machen, wenn er gegen die Vorlage ist. Wir verlangen aber auch, daß er unsere Ueberzeugung respektirt und uns nicht verächtigt. Liberalismus und Eintreten für die Vorlage sind mit einander zu verbinden und ich hoffe, durch die Verständigung mit der Regierung dem Frieden des Landes zu dienen (Beifall).  
Darauf schließt die Debatte mit einer Reihe persönlicher Bemerkungen.  
Schluß 8 Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag, den 13. Juli, 12 Uhr (Interpellation Mann betreffend die Futternot; Interpellation Bebel betreffend das Verhalten des Polizeidirektors Reichert in Straßburg; zweite Beratung der Militär- vorlage).

**Achtung!**  
Sämmtliche schriftlichen sowie mündlichen Angelegenheiten, welche unsere Vereinigung betreffen, bitte an den 1. Vorsitzenden **Gust. Grass, Stral- sanderstr. 36** part., gelangen zu lassen. Bei Aufträgen bitte sich an die **Geschäfts-Kommission, Rosenstr. 30** bei Wernau, zu wenden.  
Auf verschiedene Anfragen erklären wir, daß unser Mitglied **G. Schonerl** mit der Leitung unserer Vereinigung nichts zu thun hat.  
**Der Vorstand**  
**der Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker**  
Berlins und Umgegend.

**Glaserei u. Bilderrahmenfabrik von C. Scholz,**  
Brangelstr. 22, empfiehlt sich zur Einrahmung aller Arten Bilder u. s. w. Durch große Aufträge bin ich in der Lage, den Rahmen für das Kunstblatt „Der erste Mai“ zum billigsten Preise anzufertigen. Bestellungen entgegennehmend  
**C. Scholz, Brangelstraße 22.**

**August Schulze**  
35 Goldarbeiter 35  
1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr.  
Tranringe: massiv goldene Ringe, Ketten, Korallen, Granaten etc. Bitte auf Haus- No. zu achten.  
2 Dukaten 21 M.

**Uhren und Goldwaaren**  
Wilh. Wegner, A. Th. Zech. vormalig Reparaturen streng  
Invalidenstr. 106. reell unter Garantie 8501L

**Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner,**  
Schleifen, Tambouren und Comblumen, Schilder, Stempel, 5 ablonen und Gravirungen etc. empfiehlt den Genossen  
Gustav Kleist, Waidemar-Str. 48. 8579L

**E. Sass, Uhrmacher,**  
Brunnerstr. 18, (neben Weisenbögen)  
Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten  
Reparaturen unter Garantie! 6181L

**W. Czyski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.**  
b. Wolf, Brunnenstr. 4 (Rosenthaler Thor). Künstl. Zähne.  
Schmerzloses Zahnziehen etc. Sprechstunden 8-7 Uhr.

**Verde Licht!**  
Herausgegeben von Leopold Jacoby.  
Vierte Auflage eines Vorwort, enthaltend Entschuldigungs- geschichte dieses Buches, welches Hermann v. Fallersleben zum Zweck an den Verfasser begründete: 4518L  
Verde Licht! Ein neuer steht der Welt bevor!

**Leopold Jacoby, Tischlerei**  
H. Meyer, Tischlerstr. 3, Hof links part.  
nd. Wohnungs-Einrichtung.  
in der  
**Schürzen Fabrik**  
Hemden  
asor, Invalidenstr. 5.

**Kinderwagen- Bazar,**  
Jerusalemstr. 42 u. Brunnenstr. 8.  
Großartig. Auswähl jeder Art, billigste Preise. Viele Aner- ken. Musterbuch grat. u. franko.  
Lith. (Zehrzahl) 4911L

**Nur 1 Mark.**  
Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Ein- ziehung von Forderungen. Pollak, jetzt Blumenstr. 19 II r. Auch Sonn tags.

**H. Richter, Optiker,**  
Berlin, C. Spittelmarkt, (Ballstr. 1) und Weinbergsweg 15b, nahe am Rosenthaler Thor.  
Anerkannt beste und billigste Be- zugsquelle aller optischen Artikel.

**Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,**  
garant. nie schwarz werd. M. 2.50 Nickelbrillen u. Pincenez 1.50 do. allerfeinste Qualität 2.-  
Rathenower Stahlbrillen 1.-  
Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern I. Qual. versehen.  
Operngläser, rein achromat. M. 6.  
Neu! Richter's Opern- u. Reisesglas „Excelsior“  
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene.  
Prompter Versandt nach außer- halb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.  
Genaueste Fachkenntnis.  
Eigene Werkstatt. 3545L.  
Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen Nachahmungen und Täuschung zu schützen.  
Sonntags u. 8-10, 12-2 geöffnet.

**Roh-Tabak**  
Sumatra-Deck- blatt v. 140 Pf. an, Java-Um- blatt u. Einlage v. 90 Pf. an, Carmon- Umblatt v. 100 Pf. an, sowie sämmtl. anderen Sorten. 4035L.  
**G. Elkhuyzen,**  
Alte Schönhauserstr. 5.

**Nur für Wieder-Verkäufer**  
**Rauchrequisiten**  
als Cigarrenspitzen, Cigarettenspitzen, Pfeifen etc. in allen Holzarten, Meers- schaum, Bernstein etc., liefert billigst  
**Gustav Klein jr., Heilbrunn a/M.**  
Spezialität: Echte Weichselwaaren.

**Weltberühmt**  
als billigste und realste Ein- kaufsquelle f. Herren- u. Anaben- Garderoben ist die „Goldene Hundertzahl“, denn sie giebt jetzt in ihrem Ausverkauf:  
**Sommer-Paletots**  
u. Pelzerinnen-Mäntel von 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24, 27 M. prima. Engl. Couristen- u. Sommer-Anzüge in Jaquet- und Rod-Farben v. 14, 16, 18, 20, 22, 24, 27 bis 30 M., die hochfeinst. Pracht-Groupen v. 33, 36, 38 M. Fein- kleider und Westen 4, 5, 6, 8, 10, 12, 14 M. prima.  
Gabelochs von 10 M. an, Staub- und Reifemäntel von 4 M. an.  
Alpaca- u. Curmud-Jaquets von 1,50 M. an. Anaben- Anzüge in Wasch- und Well- Stoffen jetzt spottbillig. 4529L

**Goldene 110,**  
110. Leipzigerstr. 110.  
Ich wohne 4524L  
Admiralstraße 18d  
Dr. M. Cohn, prakt. Arzt.  
Sprechst. 8-9 1/2, 5-8 Uhr. Für Kinderkrankheiten 9 1/2-10 1/2 Vorm.  
Ich habe mich **Köpenicker- strasse 164**, an der Päckler- strasse, niedergelassen. Sp. 8-10, 4-6.  
**Gustav Heymann,**  
prakt. Arzt, 797b  
Wundarzt und Geburtshelfer.

**Praktischer Zahnarzt**  
Neue Rosstrasse 3.  
Schmerzlos: Zahn- ziehen, Füllen, Zahn- eresch, Theilzahlung, Polistikunst unsonst.  
**Zähne zu Klinikpreisen**  
voll. Schmerzlos, event. Theilzahlung.  
**Olga Jacobsohn,**  
Invalidenstr. Nr. 145.

**Teppiche**  
Eine Parthie fehlerhafte  
in Sophagröße & 5, 6, 8 u. 10 M., in Salongröße & 12, 15, 20-30 M.,  
**Teppich-Reste spottbillig!**  
**Gardinen**  
Stück von 22 Mtr. 10, 15-40 M.  
**Teppich- Emil Lefèvre,**  
Fabrik Berlin S., 8782L  
158 Oranien-Str. 158.  
reich illustriert, gratis u. franko.  
**Prachtkatalog**

**Kinderwagen.**  
Größtes Lager im Norden Berlins. Theilzahlung gestattet.  
**A. W. Schulz,**  
Brunnenstr. 145, Ecke Reichenberger- str. 8.  
Musterbücher gratis und franko.  
**Amerika u. Australien.** Billigste Fahr- arten. Kofüte u. Zwischendeck mit Schnellampfer b. d. Konz. Generalagent.  
**Aug. Langer, Plaz Neues Thor 1a pl.** (nicht Laden). 684b

**Achtung! Kein Laden.**  
**Kontroll-Zahnummer.**  
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentafel 2 Pfd. 60 Pfg. 3561L  
**H. F. Finslage,**  
Kottbusserstr. 4, Hof part.

**Vereins-Abzeichen.**  
**H. GUTTMANN**  
Stempel- Schablonen-Schilder- Fabrik  
Berlin N., Brunnenstr. 9.  
Stempel!

**Gravirung von Inschriften etc.**  
**!! Roh-Tabak !!**  
Sämmtl. in- u. ausländischen Sorten, gute Qualität, tadelloser Brand, in billigerer Preislage, empfiehlt  
**Heinr. Franck, Roh-Tabak- Handlung**  
Brunnenstr. 135.

**Kinderwagen.**  
Größtes Lager Berlins zu Fabrik- preisen. Theilzahlung gestattet. 3796L  
53 Andreasstr. 53 part. u. 1 Tr.  
**Großer Massen-Ausverkauf.**  
Nach beendeter Hauptzeitung kommen von jetzt ab ca. 1000 Regenmäntel à 6.- M., 500 Jaquets à 4,50 M., 200 Staubmäntel à 3,50 M., 100 Um- hänge in Wolle und Seide à 8.- M. zum Ausverkauf. 4323L  
**Damen-Mäntel - Bazar**  
Leipzigerstr. 91, 1 Tr.

**Berliner Weißbier**  
der 4244L  
**Weissbier-Brauereien**  
Hilsebein & Landré.  
40 Flaschen à ca. 1/2 Liter 3 Mark.  
Genossenschaftlichen Ausnahmepreise  
**Flaschenbier-Kellerei,**  
Andreas-Str. 63. Telephon VII. 5366.

**Sarg-Magazin**  
von Jul. Kosin,  
66. Georgenkirchstraße Nr. 66.  
Sämmtliche zur Beerdigung not- wendigen Gänge etc. werden unentgelt- lich beifertigt.  
4112L  
**Kranzbinderei und Blumen- Handlung**  
8329L  
von **J. Meyer,** Wienerstr. 1 (nur dort)  
Gurlanden à Mtr. von 15 Pfg. an.  
Telephon Amt 9, 9482.

**Sammet-Reste**  
in allen Farben zu spott- bill. Preisen Blumenstr. 33, part. 871b  
**Kinderwagen,** größtes Lager, billigste Preise, bestes Fabrikat, auf Theilzahlung Orantenstr. 8 im Korbgeschäft. 802b  
Privat-Mittagstisch Blumenstr. 35a, vorn 3 Tr. 809b

**Zum Sängereiste**  
ist ein Posten Medaillen billig abzu- geben bei  
**Kowalsky, Mariannenstr. 8.**  
„Vorwärts“ u. „Handelsgesellschaft“ liegt aus im Restaurant Heber, Wittibald-Alexisstr. 38. Genossen bestens empfohlen. 814b  
Vorkostgeschäft Stotgeb., sowie Grün- krautgesch. verl. bill. Kreuzlin, Pinen- str. 199. 820b  
Geschäftsschneidern zahl. d. höchst. Preise f. jed. Post. Futterlach. Brimmer Budowerstr. 8, part. 823b

**Kolonialwaaren,**  
sowie trockene und fertigestellte Del- farben empfiehlt gut und billigst  
**Bruno Almann, Mantelstr. 70,**  
Ecke Reichenbergerstr. 8.

Meinen geehrten Freunden und Ge- nossen empfehle mein gut assortirtes, von nur rein amerikanischen Tabaken fabrizirtes  
4061L  
**Cigarren-Lager.**  
Sämmtliche Waare ist mit Kontroll- markte versehen.  
**A. Gerlach,**  
38. Kastanien-Allee 38.

Ein Vereinszimmer mit Klavier, zu 30-40 Personen zu vergeben.  
816b) **H. Hilbert, Mantelstr. 48.**  
Fischerei mit g. Rundsck. ist ander Unternehmen w. bill. z. verl. 750b  
Wasserthorstr. 14, l.

Zähne 1 Mark Garen, Elisabeth- Ufer 12. 815b  
Bäckerei, gute Rundschaft, billig zu verkaufen, wegen Uebernahme eines Grundstücks. Ewinemünderstr. 21.  
Frdl. Schlafz. zu verm. Lottum- str. 1b, Hof part. 803b  
Poststr. 9, S. 2 Tr. L. Schlafzelle für Frn.ogleich. 766b  
Schmidtstr. 37, S. r. 1 Tr. L. Schlaf- zelle für 2 anst. Herren. 765b

**Belfortstr. 23** Wohnungen 9 bis 23 M.  
**Weihenburgerstr. 34** bis 22 M.  
**Chaussee 2F** Wohnungen 20 bis 30 M.  
Gen. f. 1. Aug. Schlafz. v. Eing. sep. Fürstenwalderstr. 13, v. 4 Tr. r. 786L  
Möbl. Schlafz. f. Frn. Fürstenstr. 21, v. 2 Tr., b. Krugmann. 786L  
Frdl. Schlafz. zu verm. Blumen- str. 35a, 3 Tr. 810b

Schöne Wohnungen, von 1 und 2 Stuben, Küche, Kloset, zu 14-20 M. per Monat, zu vermieten. Prinz Handjerystr. 52, Niddorf, bei der Vereinsbrauerei. 794b  
Genosse sucht per sofort als Neben- walegent i. Umg. v. Berlin Ansenh. Wasser u. Post. Ved. ev. dr. auf bel. Abr. an G. Noack, Prenzlauer Allee 36a, Berlin. 785b  
Wohn. 16-18 M. Herrmannstr. 33. Herrmannstr. 33 Wohn. 16-18 Mtr.  
Brandenburgstr. 7, Hof r. 4 Tr. r. bei Wwe. Schmidt, mdl. Schlafz. f. d. Neu renovirte prächtige Wohnungen zu 50, 60 Thlr. zu vermieten.  
792b **Hennigsdorferstr. 24.**

Eine Wohnung, 2 Stuben u. Zub., ist zu verm. N. b. Buserhausen, Weihenburgerstr. 37, Hof 1 Tr. 786b  
Gr. hebes Parters-Fabrik- lokal, in dem Metallglosser- betrieben wurde, auch für jeden anderen Zweck geeignet - ist zu vermieten. Näheres bei A. Meyer, Neue Friedrich- str. 4. 55/18  
Wittibald Alexisstr. 40:  
Gesunde Wohnungen, 240-342 M. 740b

**Greifswalderstr. 199**  
1 Stube, Küche, Boden 74 Thlr., 2 St. Küche, Boden 95 u. 100 Thlr. 645b  
Licht. Glaschleifer auf Facetten und Buchstaben verl. 799b  
J. Müller, Uferstr. 132.  
Blätterinnen auf geschw. u. gr. Umgelegt in und außer dem Hause gesucht. Max Treppe, Lothringer- str. 16, Auergeb. 4 Tr. r. 812b  
Nur tüchtige Cementarbeiter werden sofort verlangt. Niddorf, Bergstr. 100.  
Alt-Ges. für Monierbauten.  
Sechste Knopfloch-Arbeiterin auf Perzentragen verl. Pringen-Allee 10.  
Tüchtige Farbigmacher verlangt Kottbusser Damm 100. 789b  
Ein seit Monaten arbeitsloser Ge- nosse, Arbeitsmann, der anlässlich der Wahlagitation abermals gemahregelt wurde, sucht irgend welche Stellung als Hilfsarbeiter. An seinem bisherigen Aufenthaltsorte ist es ihm unmöglich gemacht, für seine Familie die nöthigen Existenzmittel zu erwerben und ist er deshalb nach Berlin übersiedelt.  
Gesl. Offerten unter G. R. nimmt die Expedition entgegen. 4363L

**Sommer- Sachen. Herren- u. Anaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maß. Sommer- Jackets.**  
empfehlen wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen  
**J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.**  
Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnl. lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 4394L



**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**  
Dienstag, den 11. Juli, Abends 8 Uhr,  
in den Konfordia-Festsälen, Andreasstraße Nr. 64:  
**General-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Genossen **Georg Wagner** über: „Was lehrt uns die Reichstagswahl und was lehrt uns die Thronrede?“ 2. Diskussion. 3. Kassenbericht und Bericht des Vorstandes. 4. Wahl des gesammten Vorstandes. 5. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch legitimirt. Neue Mitglieder werden am Eingange der Versammlung aufgenommen. Um zahlreichen Besuch bittet  
377/2  
**Der Vorstand.**

**Schönhauser Allee 103. Jägerhaus. Schönhauser Allee 103.**  
**Sonntag, den 16. Juli cr.:**

**Großes Sommer-Fest**  
arrangirt von den Sozialdemokraten des 5. Berliner Reichstags-Wahlkreises, bestehend in  
**Gr. Garten-Konzert und Gesangsvorträgen**  
unter Mitwirkung von 200 Sängern. (Mitgl. des Arbeiter-Sängerbundes.)  
**Im Saale: Tanz.**  
Bei eintretender Dunkelheit: **Großer Fackelzug**, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält. — Volksbelustigungen und Ueberraschungen aller Art.  
**Die Kaffeelücke ist von 3 Uhr ab geöffnet.**  
Billets sind zu haben in allen mit Plakaten belegten Handlungen zum Preise von 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.  
Anfang Nachmittags 2 Uhr.  
Das Komitee.

**Achtung! Filzschuh-Arbeiter! Achtung!**

Am 15. Juli, zum Schultheiß (Gästler), Chausseestr. 88:  
**Großes Sommer-Fest**  
verbunden mit Theater und Spezialitäten-Vorstellung unter Mitwirkung hervorragender Kräfte, veranstaltet vom  
**Verein der Filzschuh-Arbeiter und Berufsgenossen**  
Berlins und Umgegend.  
Bei eintretender Dunkelheit: **Großer Fackelzug** mit bengalischer Beleuchtung, wozu ein jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.  
Während und nach der Vorstellung im großen Saale **Ball**. Herren, die daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
Den geehrten Damen ist die Kaffeelücke von 3 Uhr an geöffnet.  
Entree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.  
Anfang 4 Uhr.  
Billets sind bei den Kollegen P. Steffen, Meyerstr. 19, v. 4 Tr.; F. Valerius, Mendelssohnstr. 14; W. Stendel, Barnimstr. 44; G. Holz, Brunnenstr. 114; G. Makowia, Danzigerstr. 15-16, sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.  
Genossen und Freunde ladet bestens ein  
166/7  
**Das Komitee.**

**Beerdigungs-Verein Berliner Zimmerleute.**

Sonabend, den 15. Juli 1893,  
in Th. Keller's Hofjäger, Hasenhaide:  
**Diesjähriges Stiftungs-Fest**  
bestehend in **Konzert, komischen Vorträgen und gr. Sommernachtball.**  
Die Ballmusik wird von zwei Orchestern ausgeführt.  
Anfang des Konzerts 7 Uhr, des Balles 8 1/2 Uhr.  
Billets für Herren à 50 Pf., Damen 25 Pf., sind bei den unterzeichneten Komitee-Mitgliedern bis zum Donnerstag, den 13. Juli, zu haben, von da ab treten erhöhte Preise ein: Klebb, Mariendorferstr. 2; Gloche, Andreasstraße 59; Cirke, Rammstr. 62; Mann, Eisenbahnstr. 31; Dietrich, Willibald-Allee 40, Quergeb. 2 Tr.; Dorn, Belfortstr. 8; Schacht, Brenzlauer Allee 292; Schultz, Pappel-Allee 10; Blankenburg, Liebenwalderstr. 33. Außerdem bei Herrn Württemberg, Teltowstr. 34, und Bandelow, Langestr. 13 im Restaurant.  
**Das Comité.**  
J. A.: August Klebb, Mariendorferstr. 2.  
784b

**Allgemeiner Verein der Töpfer und Berufsgen. Deutschlands**  
(Mitgliedschaft Berlin).

Am Dienstag, den 11. Juli 1893, Abends 7 1/2 Uhr, in **Philipp's Saal, Rosenthalerstraße 35:**  
**Außerordentliche General-Versammlung**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht des gesammten Vorstandes und Wahl desselben. 2. Stellungnahme zur Gründung eines zentralisirten Arbeitsschweizer. 3. Festsetzung des für Berlin zu zahlenden Kassenbeitrages. 4. Außerordentliche Vereinsangelegenheiten. — Mitgliedsbuch legitimirt. Kollegen, welche sich vor der Versammlung aufnehmen lassen, haben Stimmrecht. Alle Kollegen, welche die Kongressbeschlüsse hochhalten wollen, sind freundlich eingeladen.  
328/12  
**Der Vorstand.**

**Central-Verband der Textilarbeiter Deutschlands**  
(Zentrale Berlin).

Am Dienstag, den 11. Juli 1893, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Josi, Andreasstraße 21 (unterer kleiner Saal):  
**Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Der internationale Textilarbeiter-Kongress in Zürich. 2. Aufstellung von Delegirten-Kandidaten. 3. Verschiedenes. — Um zahlreichen Besuch bittet  
818b  
**Der Bevollmächtigte. E. Liebors, Hochtstr. 19.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Zahlstelle Berlin.  
Mittwoch, den 12. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei Böllig, Neue Friedrichstraße Nr. 44:  
**Versammlung der Parquetbodenleger.**  
**Tages-Ordnung:**  
Lohnregulirung einzelner Firmen. Diskussion. Verbandsangelegenheiten. Die Kollegen der Firmen Froehlich, Mittag, Lohse & Co. sind hierzu besonders eingeladen.  
818/14  
Montag, den 31. Juli, in der Neuen Welt, Hasenhaide:  
**Gr. Sommer-Fest**  
bestehend in **Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, Feuerwerk und Ball.**  
Billets sind auf allen Zahlstellen und bei den Mitgliedern der Ortsverwaltung zu haben.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Fachverein der Klempner Berlins und Umgegend. General-Versammlung**

am Mittwoch, den 12. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr, bei Holz (früher Feuerstein), Alte Jakobstr. 75.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Vorstands- und Situationsbericht des Vereins. 2. Diskussion. 3. Kassenbericht. 4. Ergänzungswahl des Vorstandes und der Arbeitsschweizer-Kommission. — Mitgliedsbuch legitimirt. — Neue Mitglieder werden aufgenommen. Kollegen, seid alle am Plage.  
187/9  
**Der Vorstand.**  
Arbeitsschweizer und Zahlstellen: Ritterstr. 123 bei Stramm und Landsbergerstr. 105 bei Germer. Der Arbeitsschweizer ist geöffnet: an Wochentagen von 8 1/2-10 Uhr Abends, Sonntags von 10-12 Uhr; die Zahlstelle bei Germer: Sonnabends von 8-10 Uhr Abends und Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

**Achtung! Kürschner. Achtung!**

**Große öffentliche Versammlung**  
aller in der Kürschnerbranche beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen am Montag, den 10. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, in **Böhms Brauerei, Brenzlauer Allee Nr. 242.**  
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Wir eruchen die Kollegen und Kolleginnen dahin zu wirken, daß sämtliche Werkstellen vertreten sind.  
**Die Lohnkommission.**

Verlag des „**Louise, Arbeiter-Landpartei-Verkehrs-Zeitung**“.  
**Wahlresultat-Karte Deutschlands.**  
Preis 20 Pf. — Wiederverkäufer sehr hohen Rabatt. 824b

**W. Buge's Vereinshaus**

Station **Pankow, Schulzejr. 28.**  
Empfehle beim Auszug zum **Sängerfest nach Schönholz** den geehrten meine Lokaltäten. **Grosser Tanzsaal.** Garten. Regelpark. Vereinen  
45262 **W. Buge, Gastwirth.**  
**Herm. Faber, Juwelier und Goldarbeiter, Grünauerstr. 6.**  
Anfertigung von Reparaturen und Reparaturen. 45272

32. Rosenthalerstr. 32.  
**Welthaus O. Polke**  
Rosenthalerstrasse 32, Ecke Sophienstrasse.  
Nach Auflösung meiner Filiale in der Brunnenstraße 131 großer Ausverkauf, nur um die kolossalen Vorräthe zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.  
10 000 Frühjahrs-Valetots, diesjährige Mode, sonst 30 M., jetzt 6, 8, 10-18 M. 6000 Arbeits-Anzüge von 4 M. an. 15 000 Jaquet- und Rock-Anzüge, sonst 20 u. 28 M., jetzt 5, 6, 7 1/2, 9, 11, 14, 17-25 M. 8000 Sammgarn-Hosen von 3 M. an. Arbeits- und Lederhosen von 1 1/2 M. an. Einzelne Jaquets und Röcke, sowie 8000 Knaben- und Knaben-Anzüge jetzt für die Hälfte des Werthes.  
Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr.

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**  
Die Firma besteht seit 1813.  
**Blousen,**  
herausragende Neuheiten für die Sommer-Saison.  
**Die schönsten Kinderkleider**  
für Mädchen jeden Alters, sowie **Morgenröcke, Unterröcke und Schürzen**  
in großer Auswahl vorräthig, event. Maafanfertigung schnell!  
Große Lager von Herren-Damen- und Kinderwäsche.  
Eigene Fabrikal. Saubere Arbeit. Billige Preise!  
Unterzeuge Trikotasen f. Herren, Damen u. Kinder.  
Hempen, Socken, Handschuhe etc., Steppdecken, wollene Schlafdecken, Reisedecken, Tücher etc.

**Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.**  
Anstalt, Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162 (fr. 123), Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. 57/58, empf. f. s. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Wäsche, gef. 1 M. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 M. p. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzreinigung von blankgetragenen Sammgarn-Garderoben. 3716L

**Union-Bleichsoda ist die beste**  
**Gutachten über Bleichsoda**  
Am 24. d. Monats gingen mir zur vergleichenden Untersuchung und Begutachtung 4 Pakete Bleichsoda zu und zwar die Fabrikate  
1. Union-Bleichsoda, Sodafabrik Union-Ploen. 2. Elberfelder Bleichsoda, N. Katzky, Elberfeld. 3. Henkels Bleichsoda, Henkel & Co., Düsseldorf. 4. Hoffmanns Bleichsoda, Hoffmann & Schmidt, Leipzig.  
Die Untersuchung ergab, dass die Elberfelder Soda in bedeutendem Grade mit Glaubersalz, die Leipziger Soda mit Kochsalz vermischt ist welche beiden Zusätze als Waschmittel ohne jeden Werth sind. Die Henkelsche Soda hat einen Zusatz von Wasserglas erfahren, das in reinigender Kraft der Soda nachsteht, als Waschmittel jedoch verwendbar erscheint. Die Bleichsoda der Fabrik **Union** ist reine, stark entwässerte Soda und übertrifft die **sämmtlichen andern Proben** erheblich in Gehalt und entsprechender Verwendbarkeit.  
Berlin, den 29. März 1893. **Dr. C. Bischoff,**  
**Warnung:** Man achte darauf, dass jedes Packet das Wort „**Union-Bleichsoda**“ trägt.  
Engros durch **Henschel & Meyer, Kurfürstenstr. 13.** (T.-A. VI. 1446.)

**Allgemeiner deutscher Tapezirerverein.**

Filiale Berlin.  
Montag, den 10. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei Holz, Alte Jakobstr. 75:  
**Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
804b **Die Ortsverwaltung.**

**Verband der Bäcker.**

Dienstag, den 11. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr, Gipsstr. 3:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
**Tages-Ordnung:**  
1. Regelmäßige Monatsgeschäfte. 2. Bericht von der General-Versammlung. 3. Gewerkschaftliches.  
801b **Der Vorstand.**

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
**Generalversammlung**  
des sozialdemokratischen Vereins „**Vorwärts**“

am Dienstag, den 11. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Hrn. Hoffmann, Bergstraße 133.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Rechenschaftsbericht d. Vorstandes. 2. Rechenschaftsbericht des Kassiers. 3. Bericht der Revisoren. 4. Bericht des Bibliothekars. 5. Vorlesung: Die Zukunft der Sozialdemokratie von J. Diehgen. 6. Diskussion. 7. Vereinsangelegenheiten. Jedermann hat Zutritt. Die Mitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen.  
865/18 **Der Vorstand.**

**Statt M. 15 für M. 7,50**  
Berliner 328M

**Revolutionschronik.**  
Darstellung d. Berliner Bewegung des Jahres 1848.  
v. Ad. Wolff. 4. Bd.  
Nur ein kleiner Vorrath des vergriffenen, f. 3. verbotenen Werkes.  
Hermann Lazarus, Friedrichstr. 66.

**Cigarren**

mit Kontroll-Schuhmarke  
für Händler und Restaurateure, in verschiedenen Preislagen offerirt auch nach außerhalb. 58/1

**Max Flatauer**  
Cigarren-Fabrik  
Berlin  
Landsbergerstr.

**Steppde**  
und  
**Schlafde**

(mit kleinen Farben  
spottbillig in der Deck.)  
**J. Bruni**  
Hackescher Markt  
(Stadtbahnhof Vor.)

**Grosse Aukt.**

Montag, den 10. Juli cr., 3 Uhr, werde ich in Charlo Nehringstr. 4, einen großen von Brande der Schulz u. schen Fabrik theils leicht, theils beschädigte Gold- und F. versch. Muster gegen Baars. steigern.  
**W. Enter,**  
Aukt. und gerichtlicher  
Grünstraße



## Gerichts-Beitrag.

Reichsgericht, Leipzig, 6. Juli. Von den berechtigten Interessen der Presse. Die sozialdemokratische „Freie Presse“ in Elberfeld brachte am 1. Oktober v. J. einen Bericht über die Tags zuvor stattgehabte Strafkammerverhandlung, in welcher sich ihre Redakteure Lingweiler und Gewehr auf drei Anklagen hin zu verantworten hatten. Der zweite Prozeß, über welchen berichtet wurde, bezog sich auf einen unter der Verantwortlichkeit von Gewehr erschienenen Artikel, welcher „Die Bastille von Elberfeld“ überschrieben war. Der Prozeßbericht trug die Ueberschrift „Die Bastille von Elberfeld und die Freie Presse“. Es wurde mitgeteilt, daß der Gefängnis-Oberinspektor Dölle sich durch jenen Artikel beleidigt gefühlt habe und daß der Angeklagte Gewehr deswegen verurtheilt worden sei. Zum Verständnis des Prozeßes waren einzelne intrinimirende Stellen des fraglichen Artikels wieder gegeben. In dieser Erwähnung erblickte die Staatsanwaltschaft eine neue Beleidigung und erhob Anklage gegen den Redakteur Wilhelm Gewehr, der am 1. Oktober den Prozeßbericht veröffentlicht und verantwortlich gezeichnet hatte. Das Landgericht Elberfeld sprach ihn jedoch am 13. April cr. frei, da es die Voraussetzungen des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) für gegeben erachtete. Das Urtheil sagte in dieser Beziehung: „Es ist davon auszugehen, daß eine Redaktion das berechtigte Interesse hat, ihre Leser über Strafprozeße gegen einen ihrer Redakteure zu unterrichten und zu dem Zwecke Berichte über die Gerichtsverhandlungen zu bringen. Jedenfalls ist der Angabe des Angeklagten Glauben zu schenken, daß er, bezw. der Verfasser des Berichtes bei der Abfassung den Zweck verfolgt haben, die Leser über die Gründe, aus denen die Redakteure verurtheilt seien, aufzuklären, und daß er die ernste Absicht gehabt habe, zur Wahrung der Interessen des Blattes zu handeln. Damit sind die Voraussetzungen für die Anwendung des § 193 gegeben. Daß neben dem Angeklagten noch ein anderer Redakteur im Vorprozeße angeklagt war, kann nichts verschlagen, da der Angeklagte berufen war, die Interessen sämtlicher Redakteure zu wahren. Die Ueberschrift ist offenbar nur gewählt, um durch Wiederholung der Ueberschrift des früheren Artikels den Lesern zu zeigen, um was es sich handelt. Es mag auch die Absicht des ursprünglichen Artikels gewesen sein, das Elberfelder Gefängnis als ein tyrannisches Anstaltsgebäude hinzustellen, in dem heute intrinimirende Artikel findet sich diese Absicht nicht ausgedrückt.“ Die von der Staatsanwaltschaft gegen die Freipressung Gewehr's eingelegte Revision wurde am Montag vom I. Strafsenate des Reichsgerichts unter folgender Begründung verworfen: „Der Senat stimmt mit der Reichsanwaltschaft darin überein, daß die Redaktion eines Blattes ein berechtigtes Interesse daran haben kann, ihre Leser über Strafprozeße gegen ihre eigenen Redakteure zu unterrichten. Es ist nun festzustellen, daß dieser Bericht auch nur gebracht sei zum Zwecke der Wahrnehmung berechtigter Interessen. Dafür, daß noch andere Gründe zur Reproduktion der beleidigenden Stellen vorgelegen hätten, war ein Anhaltspunkt nicht vorhanden. Das Gericht war nicht verpflichtet, andere Zwecke zu erörtern, wenn es einen bestimmten Zweck für vorliegend erachtete.“

## Soziale Ueberlicht.

An die Gewerkschaften Berlins.  
Am Donnerstag, den 20. Juli, findet in den Konfordia-Festfälen eine Parteiverammlung statt mit der Tagesordnung:  
Der Internationale Arbeiterkongreß zu Zürich und Wahl der Delegirten.

Zum Interesse der Sache ersuchen wir die Parteigenossen, an diesem Tage keine Versammlungen einzuberufen.  
Die Vertrauenspersonen.

An die Parteigenossen von Berlin und Umgebung!  
Bei der verflochtenen Reichstagswahl hat die Lokalfrage wieder eine bedeutende Rolle gespielt. Während fast überall den Gegnern die Säle zur Verfügung standen, wurden unseren Genossen an den meisten Orten die Lokale verweigert und somit der Agitation für unsere Sache sehr geschadet. Es ist auch vorgekommen, daß Wirthe, die bisher ihre Lokalitäten hergaben, wenn sie einen Wink von oben erhielten, ihre Zusage zurücknahmen. Die Spandauerberg-Brauerei hatte bisher ihrem Defonom gestattet, unserer Partei die Lokalitäten zu Versammlungen herzugeben. Da in Spandau kein Lokal für uns zu haben ist, hielten die Spandauer Genossen ihre Versammlungen auf dem Bock ab. Am 14. Juni, am Tage vor der Hauptwahl, sollte wieder eine Versammlung auf dem „Bock“ stattfinden, und nun wurde uns mit einem Mal das Lokal verweigert. Nochmals traten bei der Stichwahl die Spandauer Genossen an den Defonom heran, er möge uns den Saal zur Verfügung stellen; jedoch war derselbe dazu nicht zu bewegen, ja selbst als unsere Genossen bei der Direktion vortrefflich wurden und 300 M. Entschädigung boten, wurde ihnen die Antwort gegeben: „Nach der Wahl, jetzt nicht.“ Dadurch nun, daß man uns das Lokal verweigerte, ist unsere Wahlagitation in Spandau sehr geschädigt worden. Am 6. Juli fand auf Veranlassung des Spandauer Vertrauensmannes eine Konferenz der Spandauer, Charlottenburger und Berliner Lokal-Kommissionen statt mit Hinzuziehung der dortigen Vertrauenspersonen. Auf dieser Konferenz ist nach reiflicher Erwägung der Beschluß gefaßt worden, die Spandauer Bergbrauerei zu boykottieren und nicht eher frei zu geben, bis uns Bedingungen garantiert sind, die vor solchen Vorkommnissen schützen. Wir bitten nun die Genossen, alle die Wirthe anzuzeigen, welche Bier der Spandauer Bergbrauerei schänken, diese Wirthe werden wir dann veröffentlichen. In Pichelsdorf steht das Lokal von Wolf Winkel (Restaurant Wilhelmshöhe) und in Pichelsdorf das Lokal von Witte zur Verfügung. Den „Vorwärts“ legt aus Bernhart, Pichelsdorferstraße. In Berlin hat unterschrieben und ist zu Versammlungen zu haben „Berliner Prater“, Kastanien-Allee 8/9. Parteigenossen, sorgt dafür, daß obiger Beschluß seine Wirkung im Interesse unserer Partei nicht verfehlt.

Die Lokalkommission.

J. A.: Julius Bernau, Rosenstr. 30.

Achtung, Weber! Am 20. Juni wurden die Weber der Besamtschen Fabrik in Eimbeck durch Lohnreduzierung sowie Maßregelung von acht Kollegen gezwungen, die Arbeit niederzulegen. Wir ersuchen die Kollegen, den Zuzug von Webern nach Eimbeck streng fernzuhalten. Der Zentralvorstand der Textilarbeiter und Arbeiterinnen. J. A.: Karl Häbich.

Achtung, Vergolder! Die Vertrauensleute werden gebeten, die ausgefüllten Listen in der am Montag stattfindenden Versammlung abzugeben. Diejenigen Werstätten, welche noch nicht im Besitz von Listen sind, werden gebeten, dieselben in der Versammlung in Empfang zu nehmen.  
Die Ortsverwaltung.

An Gewerbegerichten sind auf Grund des Gesetzes vom 29. Juni 1890 eingeführt worden in den sechs größten deutschen Staaten 179 Gewerbegerichte, nämlich 133 in Preußen, 13 in Bayern, 13 in Sachsen, 9 in Württemberg, 7 in Baden und 4 in Hessen; die Reichslande besitzen noch kein einziges Gewerbegericht. Die Mehrzahl der preussischen Gewerbegerichte kommt auf den gewerbereichen Westen. Die ostelbischen Provinzen des Königreichs haben, wenn man die Regierungsbezirke Potsdam und Schleswig ausschließt, nur 52 Gewerbegerichte, die westelbischen dagegen einschließlich Potsdam und Schleswig den Rest von 81. Von den Regierungsbezirken fallen durch die große Zahl der in ihnen errichteten Gewerbegerichte auf Potsdam und Posen mit 7, Biegnitz mit 8, Breslau mit 9, Düsseldorf mit 11 und Arnberg mit 13 Gewerbegerichten, von denen allerdings 9 abgezweigte Spruchkammern des Kreis-Gewerbegerichts Altena sind.

## Versammlungen.

Der Verein deutscher Schuhmacher Filiale I Berlin tagte am 8. Juli. Genosse Wagner hielt einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Ursachen der Verbrennen“. Den Kollegen wurde nochmals das Stiftungsfest zum 9. Juli bekannt gegeben, und ein scharfer Tadel ausgesprochen über das wenige Interesse seitens der Kollegen gegenüber dem Schuhmacher-Jahrbuch. Sämtliche Vorstandsmitglieder nehmen Abonnements entgegen, ferner Kollege Holzgrefe, Wasserthorstraße 45, 3 Tr. Die nächste Versammlung findet am 17. Juli bei Henke, Blumenstr. 38, statt.

Die freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker beschäftigte sich in einer am 4. Juli cr. abgehaltenen Generalversammlung mit einem Antrage des Mitgliedes Rummel, nach welchem eine Anzahl von Mitgliedern, die als Arbeiter eine Beschäftigung oder als Pensionäre eine auskömmliche Pension beziehen, von der ferneren Mitgliedschaft ausgeschlossen würden. Nach einer lebhaften Diskussion gelangte der Antrag mit großer Majorität zur Annahme. Die Statuten fanden nach kurzer Debatte die Zustimmung der Versammlung. Der Kollege Falkenberg wurde vom Verein ausgeschlossen, und die Vereinbarung mit dem Bund geselliger Arbeitervereine über den Tarif von der Versammlung gutgeheißen.

## Briefkasten der Redaktion.

J. A. Der Wirth ist gebunden, falls Sie unterschrieben und den Vertrag dem Wirth übergeben haben.  
F. B. Nein.

Wegen überfüllter Sommer-Läger

## Sommer-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten, außergewöhnlich billigen Preisen, so weit der Vorrath reicht.

# Geschäftshäuser Baer Sohn

4508L\*

Herren- u. Knaben-Bekleidung

1. Geschäftshaus

24a. Chausseestraße 24a.

2. Geschäftshaus

8. Brückenstraße 8.

3. Geschäftshaus

16. Große Frankfurterstraße 16.

Wasch-Hosen für Herren von 1 Mk. an.

Wasch-Anzüge für Knaben von 1 Mk. an.

Schul-Anzüge von 2 Mk. an.

Sommer-Jaquets in großen Mengen und unzähligen Mustern zu auffallend billigen Preisen.

Ferner zu sehr herabgesetzten Preisen:

Sommer-Paletots  
Bekleiner-Mäntel  
Reise-Mäntel  
Sohlenzollern-Mäntel

Werktags-Anzüge  
Reise-Anzüge  
Strand-Anzüge  
Festtags-Anzüge

Werktags-Hosen  
Büfkin-Hosen  
Festtags-Hosen  
Piquee-Westen

Knaben-Anzüge  
Burschen-Anzüge  
Jünglings-Anzüge  
Arbeiter-Bekleidung

Ladeflose  
Maas-Anfertigung zu sehr herabgesetzten Preisen.

## Uhren und Goldwaaren Max Busse

157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr.  
Gegründet 1877.

Für silberne und goldene Uhren, Regulatoren u. Wecker direkter Bezug Schweizer Fabrikpreise. Gold-, Silber-, Granat- und Corallenwaaren in massenhafter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf Lager. Massiv silberne und Alsenide-Geräthe zu Hochzeits-Geschenken.

Spezialität: Goldene Ringe.

In den Werkstätten werden die besten Arbeitskräfte Berlins beschäftigt, daher gewissenhafteste Ausführung von Reparaturen an Uhren und Goldsachen bei billiger Berechnung.

## Gardinen-Fabrik

von Bruno Güther, Fabrikant am Plauen in Sachsen,  
80 Grüner Weg 80,



parterre, Eingang vom Flur (kein Laden),  
zwischen Andreas- und Popen-Straße,  
offen nach beendeter Inventur unter dem Selbstkostenpreis als  
Spezialität:  
besterhaltene Waare, 2 Seiten Bandfeston, Meter von 45 Pfg. bis 3 Mk. Abgehakte Engl. Tüll-Gardinen Nr. 2-20 Mk., unil. Filet-Chipure, Madras, Congress, Tüll-Spachtel, Mull mit Tüll, gestickte Tüll-Gard. Fenster 10-60 Mk. Stores v. 1-20 Mk. Stickerien, Steppdecken, Teppiche. 1000 Reste, zu 1-4 Fenster passend, unter Fabrikpreis. Streng reelle Bedienung. Feste Preise. Neuheiten treffen täglich ein. 43222\*

Günstige Omnibus-, Pferde- u. Stadtbahn-Verbindung.

Chrenenerklärung.  
Die Beleidigung, die ich gegen den Kollegen H. Polleschad im Lokal von Förster vorm. G. Graul ausgesprochen habe, nehme ich zurück und erkläre ihn für einen Ehrenmann.  
W. Grund, Wallfadenstr. 39.  
Otto Zippel, P. Trippensee, als Zeugen. 7688

## Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4495L\*  
am hiesigen Plage wie bekannt  
grösste Auswahl!  
Garantie für sicheren Brand.  
Streng reelle Bedienung, billige Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.  
A. Goldschmidt,  
Oranienburgerstr. 2.

**Rohtabak** Ernst Förster,  
Berlin NO., Kaiserstr. 30.

**B. Günzel**, Lothringerstrasse 53, vis-a-vis der Pferdebahn-Wartehalle  
Spezialität: Vorträts bewährter sozialistischer Führer (Lassalle, Marx etc.) in Cigarronspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stücken, Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preisavant.)

Kinderwagen, Größtes Lager Berlins  
Andreasstr. 23. Sp



Neue Welt, Bergschloß-Brauerei, Neue Welt,  
Hasenhalde No. 108.  
Sonntag, den 15. Juli 1893:

# Gr. Sommer-Fest

arrangirt vom  
**Centralverband d. deutschen Brauer**

(Zweigverein von Berlin und Umgegend)  
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Gerstenährer“ (W. v. A. S. B.)  
**Konzert, Spezialitäten-Vorstellung,**  
sowie **gr. Monstr-F Feuerwerk, Kinderbelustigungen** jeder Art.  
**Grosser Sommernachts-Ball im Bal champêtre.**  
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach. Damen frei.  
Die Kaffeelücke steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.  
**Kasseneröffnung 2 Uhr. Anfang 4 Uhr.**  
Entree an der Kasse 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf., Kinder 10 Pf., dafür erhält jedes Kind eine Stodlaterne.  
Billets sind in den mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei den Vertrauensmännern der einzelnen Brauereien zu haben. 88/5  
Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

## Verb. deutscher Zimmerleute Lokal-Verband Berlin, General-Versammlung

am Sonntag, den 16. Juli cr., Vormittags 9 1/2 Uhr, bei Boltz (Gartensaal), Alte Jakobstraße 75.  
Tagesordnung:  
1. Vorstandswahl. 2. Wahl des Verbands-Ausschusses. 3. Abrechnung vom 1. Quartal 1893. 4. Verschiedenes. 800/16  
In anbeacht der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, vollständig am Platze zu sein. Mitgliedsbuch legitimirt.  
Der Vorstand. J. A.: Max Leonhardt.

## Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 16. Juli cr., in der „Königsbank“, Große Frankfurterstr. Nr. 117:  
**Großes Sommerfest**  
bestehend in **Konzert, Vorträgen und Tanz**  
unter gefälliger Mitwirkung des

**Gesangchors der Freireligiösen Gemeinde.**  
Die Kaffeelücke ist von 3 Uhr an geöffnet. Anfang 4 Uhr.  
Programme à 25 Pf. (exkl. Tanz) sind zu haben bei Decker, Schwedterstraße 245; Günther, Große Frankfurterstr. 74; Gragert, Zionskirchplatz 5; Heber, Reichenbergerstr. 121; Pütter, Gerichtsstr. 28; Poesge, Rüdowdorferstraße 48, sowie in den Geschäften von Rubenow, Brunnenstr. 134; E. Vogt-herr, Stephanstr. 27a, Noobit; Börner, Ritterstraße 108; Gumpel, Bariumstraße 42; Tutzauer, Köpnickstr. 25; Stöpel, Dresdenerstr. 82, sowie in allen Versammlungen. 416/10  
**Das Komitee.**

## Ethische Gesellschaft.

Am Sonntag, den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr, Kommandantenstr. 20:  
Vortrag des Herrn Borchardt über: „Moderne Ehe und freie Liebe.“  
Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein und Tanz. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen. 142/7

## Anhang zum Statut der Ort-Krankenkasse der Schneider zu Berlin.

### Verhaltens-Regeln für erkrankte Mitglieder, welche Krankengeld beziehen.

Auf Grund des § 24 des Statuts und § 26a Ziffer 2a des Kranken-versicherungs-Gesetzes werden hierdurch nachstehende Vorschriften erlassen:  
1. Krankengeld, welche infolge einer Krankheit erwerbsunfähig werden, haben hiervon innerhalb drei Tagen nach dem Eintritt der Erwerbsunfähigkeit der Kassenverwaltung unter genauer Angabe der derzeitigen Wohnung Anzeige zu erstatten.  
2. Ein während der Dauer der Erwerbsunfähigkeit eintretender Wohnungswechsel, sowie die Wiederaufnahme der Arbeit sind ebenfalls innerhalb drei Tagen der Verwaltung zu melden.  
3. Dem Krankenkontrollleur muß zu jeder Zeit der Zutritt zur Wohnung des Kranken gestattet werden, und hat der Kranke jede Auskunft zu erteilen, welche sich auf die Krankheit bezieht.  
4. Der Krankenschein ist dem Kontrollleur stets vorzulegen und muß beim Verlassen der Wohnung für den Kontrollleur zurückbleiben, falls der Kranke sich nicht zum Arzt oder zur Kasse begibt.  
5. Den ärztlichen Vorschriften haben die Kranken unbedingt Folge zu leisten; insbesondere ist es ihnen nicht gestattet, ihre Wohnung außerhalb der ihnen vom Arzte bewilligten Ausgehzeit zu verlassen. Das Verziehen nach einem, außerhalb des Bezirkes der Kassenärzte gelegenen Ort während der Krankheit ist nur mit Genehmigung des Arztes und des Vorstandes gestattet.  
6. Den Kranken ist ferner der Besuch von Schanklokalen nur während der ärztlich vorgeschriebenen Ausgehzeit zum Zwecke der Ernährung gestattet; die Vornahme irgend einer Beschäftigung oder der Genesung hinderlichen Handlung ist untersagt.  
7. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden mit Ordnungsgeld bis zu 20 Mark geahndet.  
8. Die Kasse hat das Recht, die Strafgebühren von dem Krankengeld in Abzug zu bringen.  
9. Mitglieder, welche ihrem Erwerb nachgehen und gleichzeitig Krankengeld beziehen, unterliegen den Bestimmungen des Strafgesetzbuches.

### Vorschriften über das Mahnverfahren.

Auf Grund des § 55 Abs. III des Krankenversicherungsgesetzes vom 10. April 1892 werden hierdurch nachstehende Vorschriften über das Mahnverfahren erlassen:  
Arbeitgeber, welche die fälligen Beiträge an die Kassirer gegen vorgelegte Rechnung nicht begleichen, erhalten nach 8 Tagen eine Mahnung; für diese Mahnung haben die Arbeitgeber folgende Gebühren zu zahlen:  
1. Für Beiträge bis zu 3 M. . . . . 10 Pf.  
2. „ „ von 3,10—15 M. . . . . 20 „  
3. „ „ von über 15 M. . . . . 30 „  
egll. des vorausgelegten Portos.  
Berlin, den 9. April 1893.  
Der Vorstand.  
J. A.: C. Adler, Vorsitzender. R. Schütz, Schriftführer.

Vorstehende Verhaltensregeln für erkrankte Mitglieder und Vorschriften über das Mahnverfahren wird hierdurch gemäß § 26a Absatz 2 Ziffer 2a resp. § 55 Absatz 3 des Krankenversicherungsgesetzes vom 10. April 1892 die Genehmigung erteilt.  
Berlin, den 24. Juni 1893.  
Gewerbe-Deputation des Magistrats.  
Mugdan.

Vorstehende Verhaltensregeln bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten und können Exemplare im Bureau, Staßschreiberstraße 96, vom 20. Juli cr. abgeholt werden. 278/10  
Berlin, den 8. Juli 1893.  
Der Vorstand.  
P. Mathis, Vorsitzender. An der Jerusalemerkirche 3.

## Deutscher Tischler-Verband

(Filiale Charlottenburg).  
Am Montag, den 10. Juli d. J., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Krause, Bismarckstraße Nr. 76:  
**Außerordentliche Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
1. Umgestaltung des deutschen Tischlerverbandes zum Holzarbeiter-Verband. Referent Herr Wiedemann-Berlin. 2. Diskussion und Stellungnahme zu derselben. 818/9

## Verein Berliner Hausdiener.

Dienstag, den 11. Juli, Abends 9 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20:  
**Ordentliche General-Versammlung**

Tagesordnung:  
1. Mitteilung. 2. Vierteljahresbericht. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der Billets zu dem am 5. August im „Böhmischen Brauhaus“ stattfindenden Sommernachts-Ball. 4. Verschiedenes und Fragekasten. — Quittungsbuch legitimirt. 806/6  
Der Vorstand.

## Berliner Kranken-Unterstützungs- u. Begräbnisverein f. Frauen u. Mädchen.

Sonntag, den 9. Juli, in Kumpel's Lokal in Treptow, Köpnick Landstraße a. d. Verbindungsbahn

## Großes Sommerfest

bestehend in **Konzert, Gesang und Tanz.** Bei eintretender Dunkelheit: **Kinder-Fadelpolouaise**, wozu jedes Kind eine Stodlaterne gratis erhält. Der Reinertrag ist für hilfsbedürftige Mitglieder bestimmt.  
Alle Freunde und Bekannte wollen den guten Zweck recht warm berücksichtigen. **Billets à 20 Pf.** sind bei allen Vorstandemitgliedern, sowie bei Frau Stolle, Oranienstr. 126, in sämtlichen mit Plakaten belegten Handlungen und am 9. Juli an der Kasse zu haben.  
In dem 6000 Personen fassenden Lokal befinden sich 11 Kegelbahnen. Die Kaffeelücke ist von 2 Uhr an geöffnet.  
407/11  
Der Vorstand.  
J. A.: Fr. Freudenreich, Reichenbergerstr. 3.

## Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlin und Umgegend.  
Morgen, Montag, den 10. Juli d. J., Abends 8 1/2 Uhr, in Solth's Salon, Alte Jakobstraße Nr. 75:

## Branchenversammlung der Klempner

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Mattutat** über: „Ein Zukunftsbild des Pessimismus“. 2. Diskussion. 3. Vorschläge zur Wahl eines **Geistlers zum Vorstände.** 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
230/11  
Der Vorstand.

## Gauverein Berliner Bildhauer.

Dienstag, den 11. Juni, Annenstrasse 16:  
**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:  
Erfahrungswahl des Vorstandes und der Revisoren. Bericht des Vorstandes und der Kommissionen. 117/18  
Der Vorstand.

## Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Deutschlands. Filiale Berlin II (Nord).  
Sonntag, den 22. Juli, in Weimann's Volksgarten, Badstr. 56 u. Pankstr. 25:

## Großes Sommer-Fest

bestehend in **Gr. Garten-Konzert, Spezialitäten-Vorstellung und Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.  
Die Kaffeelücke ist den geehrten Damen von 3 Uhr ab geöffnet. Billets sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu haben.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
174/13  
Der Vorstand.

## Verein deutsch. Schuhmacher

(Filiale Berlin).  
Sonntag, den 9. Juli, Königsbank, Frankfurterstr. 117:

## III. Stiftungsfest

bestehend in **Konzert, Vorstellung, Festrede, Prolog, Tanz**, unter gütiger Mitwirkung des Theatervereins **Aurelia** (W. v. B. d. g. A.). Die Musik wird von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Verdienstmusiker ausgeführt. Dirigent: Herr **Garthmann**.  
Die Kaffeelücke ist von 3 Uhr an geöffnet. Jedes Kind erhält eine Stodlaterne gratis.  
Programme à 25 Pfg. sind in allen bekannten Lokalen, sowie bei Stumpe, Kastanien-Allee 74, Hof 3 Tr. A. Fleischer, Höchststr. 11, 2 Tr. Sperber, Weidenweg 5, 3 Tr. Nordt, Forsterstr. 7. Guckel, Bergmannstr. 89, zu haben. 276/2  
Die Vorstände.

## Kurhaus Friedenau.

Sonntag, den 16. Juli 1893:  
**Großes Volks- und Siegesfest**

arrangirt vom  
**Arbeiter-Bildungsverein von Friedenau, Steglitz u. Umg.**  
bestehend in **Konzert und Canzkränzchen, humoristischen Vorträgen**, ausgeführt vom Volkshumoristen **H. Osang, Festrede, Aufsteigen eines Luftballons, Feuerwerk, Funderfackelzug.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.  
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 40 Pf. nach. Jedes Kind erhält beim Eintritt eine Stodlaterne gratis. 857/2  
Das Komitee.

## Achtung, Filzschuh-Arbeiter!

**Große öffentliche Versammlung**  
aller in der Filzschuh-Branche beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen  
Berlin und Umgegend  
am Montag, den 10. Juli, Abds. 8 Uhr, im alten Schützenhause, Linienstr. 5.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn **Kressmann**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Um zahlreichem Besuch bittet  
108/8  
Der Einberufer: E. Weise.

## Achtung Maurer!

Da die Mitglieder-Versammlung des Unterführungsvereins der Maurer im Westen infolge Nichtgenehmigung am 8. d. Mts. nicht stattfinden konnte, findet die Versammlung mit derselben Tagesordnung am Montag, 10. Juli, Abends 8 Uhr, im „Königshof“, Bülowstraße 87 statt. Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

## Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Maler

u. verw. Berufsg. Deutschlands (Eingef. Nr. 514/71).  
Montag, Abends 9 Uhr, bei Raabe, Ruppinerstr. 42:

## General-Versammlung der Filiale I, Nord.

Tagesordnung:  
1. Vierteljährlicher Kassenbericht. 2. Vortrag. 3. Wahl der Krankenbesucher. 4. Verschiedenes. 807/6  
Die örtliche Verwaltung.

## Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(E. G. 29), Filiale 2.

## Gr. Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr, in Krösch's Salon, Fichtestr. 29.  
Tagesordnung:  
1. Kassenbericht. 2. Vortrag des Herrn Dr. Kochmann über: **Inspektions-Krankheiten.** 3. Filialangelegenheiten.  
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
791/6  
Der Vorstand.

## Sozialdemokr. Arbeiter-Verein für Cöpenick.

**Ordentl. Generalversammlung**  
am Dienstag, den 11. Juli, Abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn **Held**, Müggelheimerstraße.

Der Vorstand.  
NB. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 30. d. M. eine Dampferpartie nach Neue Mühle stattfindet. Abfahrt früh präzis 8 Uhr vom Restaurant Linsener, Nieb. 104/10

## Uhren-Fabrik Gustav Hersten

Uhrmacher, etabliert seit 1869  
Haupt-Depot: Luisenstr. 30  
an der Marjallsbrücke,  
Kommandantenstr. 5 am Dönhofspl.



Glashütter, Union- u. Longines-Uhren.  
Unter 3 jähriger Garantie von jetzt ab:  
Cylinder - Remontoir - Uhren  
6 Steine . . . . . M. 9  
do. mit Goldrand . . . . . 15  
do. stark in Silber m. Goldr. . . . . 17  
Anker-Normal-Uhren 15 Steine . . . . . 33  
über. Damen-Uhren 10 Steine mit Goldrand . . . . . 18  
gold. Damen-Uhren 10 Steine, gestempelt . . . . . 25  
gold. Herren-Uhren, gestempelt . . . . . 45  
Regulateure . . . . . 12  
Decker-Uhren, Aufgang . . . . . 4  
Decker-Uhren mit Musikwerk . . . . . 12  
Gr. Auswahl in goldenen u. silbernen Ketten, Ringen, Armbändern, Broschen, Ohrringen u. gold. Trauringe in allen Sorten und Größen stets vorräthig.  
Eigene Werkstatt für Reparaturen.

## Steinmehlstraße 40,

Ecke Grob-Börschenstraße.

## W. Wolff.

Nur Güte mit Kontrollmarken.  
Grosse Auswahl in Schirmen. 800/6  
Gutgehende  
781/6

## Glaschleiferei

ist Umstände halber sofort preiswerth zu verkaufen. Kapital ca. 6000 Mark.  
Adressen sind in der Expedition dieses Blattes unter Chiffre **S. S.** abzugeben.